

# Lara & Mano die gestohlenen Kinder

Theaterstück



Urs Wäckerli



Urs Wäckerli  
Lara & Mano – die gestohlenen Kinder

Theaterstück mit Prolog, drei Akten und Epilog

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 2025: Urs Wäckerli

Verlag: Allmedia-Productions, 8001 Zürich

[www.allmedia-productions.ch](http://www.allmedia-productions.ch)

Lektorat: Heinrich Baumgartner

Layout: Fulvio Musso

Titel-Illustration: Urs Wäckerli

ISBN: ISBN 978-3-033-11440-1

# Vorwort

## Entstehung

Mein Freund und früherer Mitmusiker, der Sinti-Akkordeonist und Komponist Roger Moreno Rathgeb, kam vor vier Jahren mit einer Idee zu mir: Er wolle eine Oper komponieren, die die ungeheuerlichen, grausamen Kindswegnahmen durch das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» der Schweizer Stiftung Pro Juventute thematisiere. Wir beschlossen, das Werk gemeinsam anzugehen. Ich sollte ein fiktionales Stück schreiben, auf welchem dann das Libretto basieren würde.

Der Zürcher Rathgeb lebt seit 1980 in Holland und hatte während den Jahren 1998 -2008 das «Requiem voor Auschwitz» komponiert. Es soll an die Hundertausenden Sinti, Roma und Jenischen erinnern, welche dort ermordet wurden. Dieses Werk für grosses Symphonieorchester, Chor und vier Solisten wurde seit 2012 schon dutzende Male in Europa aufgeführt.

Das Thema der Kindswegnahmen durch das sogenannte «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» - ein schwarzes Kapitel in der Schweizer Geschichte des 20-Jahrhunderts - war mir bekannt. Als ich jedoch begann zu recherchieren, wurde mir erst richtig bewusst, dass es sich um einen perfid geplanten ethnischen Genozid handelte. Man wollte die Fahrenden ganz einfach ausrotten, indem man ihnen die Kinder wegnahm. Verschiedene authentisch erzählte Lebensläufe Betroffener, dienten mir als Basis dieser fiktionalen Geschichte «Lara & Mano – die gestohlenen Kinder».

## Dank

Mein Dank geht an alle, die mich bei der thematischen Recherche und der Entwicklung des Theaterstücks unterstützten:

An Thomas Huonker, dessen Buch «Fahrendes Volk – verfolgt und verfeimt», mir Stoff für einige Szenen lieferte und der zu diesem Theaterstück einen ausführlichen, wissenschaftlichen Beitrag zum historischen Hintergrund des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse» beitrug. (siehe Anhang ab Seite 59)

Meiner Cousine, der Schauspielerin Maya Speth-Zobel, danke ich für die fachkundige Expertise, mit der sie mich zu Verbesserungen angeregte. Als selbst betroffener Jenischer hat mich der Schwyzerörgeli-Virtuose Joseph «Counousse» Mülhauser inhaltlich unterstützt. Meinem Sparringpartner und Lektor Heinrich Baumgartner bin ich unendlich dankbar für die viele Energie und Zeit welche er geopfert hat. Gabi Müller-Gloor und Paul Gloor haben mit kreativen Anregungen zum Finale des Plots beigetragen. Meine Frau Ying hat ertragen, dass ich – vertieft in Recherchieren und Schreiben - oft stundenlang nicht ansprechbar war.

Schlussendlich danke ich Fulvio Musso für das professionelle Layout und die Druckvorlage dieses Buches.

Mit Roger Moreno Rathgeb war ich in ständigem Austausch während der Entstehung des Stücks.

Er hat inzwischen die kompositorische Arbeit an der geplanten Oper begonnen.

Im Juli 2025

Urs Wäckerli

## Die Personen

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Lara Waser, Tochter     | 8-jährig bzw. 20-jährig<br>Eine selbstbewusste Kämpferin, intelligent, keck und direkt, manchmal etwas vorlaut, aber stets hilfsbereit. Hat ein ausgeprägtes Gespür für Ungerechtigkeiten.   |
| Mano Waser, Sohn        | 10-jährig bzw. 22-jährig<br>Ein eher zurückhaltender, aber stolzer, kräftiger Kerl. Es braucht lange, bis er sich wehrt oder ausrastet. Nimmt aber – wenn möglich – sein Schicksal entschlossen selbst in die Hand.  |
| Josef Waser, Vater      | Messerschleifer  |
| Magdalena Waser, Mutter | Hausiererin  |
| Erna Waser, Grossmutter | spielt Akkordeon oder Schwyzerörgeli   |
| Dr. Alfred Siegmund     | Direktor der Stiftung «Kinderhilfe für Fahrende», Vormund.<br>Hagere kleine Statur, Zwicker, Hakennase. Immer mit Mantel und Hut, glaubt verbissen an seine Mission, das Zigeunerwesen in der Schweiz ausrotten zu müssen, indem er den Fahrenden die Kinder wegnimmt. |
| Mehrere Polizisten      | Ländjäger, Schroter, Tschugger, Dorfpolizisten (Prolog)  |
| Im Kloster              | Die Frau Oberin<br>Die böse Nonne<br>Olga, Freundin von Lara<br>Marie, ein weiteres Mädchen<br>Mehrere andere Mädchen  |
| Auf dem Bauernhof       | Familie Bucher:<br>Bauer Bucher und Frau Bucher, zwei halbwüchsige Buben   |
| Im grossbürgerlichen    | Herr Hürlimann   |

|  |   |
|--|---|
| Haus                                       | Frau Hürlimann  |
| In der psychiatrischen<br>Klinik Waldesruh | Prof. Dr. Adolf Würger, Chefarzt, Rassist<br>Zwei Pfleger<br>Rezeptionistin<br>Patienten          |
| Im Gefängnis Bellechasse                   | Fräulein Rust, eifrige Assistentin von<br>Dr. Siegmund<br>Hebamme<br>Ein Dutzend jenische Mädchen |
| Auf dem Hauptbahnhof                       | Madame Charrier, Adoptionswillige<br>Zwei Polizisten<br>Stationsvorstand                          |

*Einblender auf geschlossenen Vorhang projiziert, vor Beginn des Stücks*

**Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» gegründet 1926.  
Zweck: Die Kindswegnahmen bei fahrenden Familien.  
Der perfid geplante Genozid an einer ethnischen Minderheit.  
Ein schwarzes Kapitel im 20. Jahrhundert der Schweiz.**

Mit dem erklärten Ziel der Ausrottung der Schweizer Fahrenden, hat das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse», das zur öffentlich-rechtlichen Stiftung Pro Juventute gehörte, zwischen 1926 und 1972 rund 600 jenische Kinder ihren Eltern weggenommen. Diese Kinder wurden in Klöstern, bei Pflegefamilien, in Erziehungsanstalten und sogar in Gefängnissen untergebracht. Die Kinder wurden oft misshandelt und meist als billige Arbeitskräfte missbraucht. Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» wurde geleitet vom verurteilten pädokriminellen Lehrer Dr. Alfred Siegfried. Zu den aktiven Förderern gehörten die Stiftungsratsmitglieder Oberstkorpskommandant Ulrich Wille (jun.) und Bundesrat Giuseppe Motta.

## Prolog: 1927

Sommerlich friedliche Szene am Waldrand. Der hölzerne Wohnwagen der fahrenden Familie Waser steht neben einem Feldweg. Ein wenig abseits grasen zwei Pferde. Der Vater Josef Waser schleift ein Messer nach dem anderen, dass die Funken nur so sprühen. Der 10-jährige Mano hilft ihm dabei. Er poliert mit einem Tuch die fertig geschliffenen Messer und legt diese sorgfältig in eine Schachtel. Dann holt er im Wohnwagen eine Hand voll weiterer Messer zum Schleifen. Über dem Feuer rührt die Mutter Waser in einer Pfanne, schneidet Kartoffeln hinein. Die 8-jährige Lara liest der Mutter aus einem Buch vor, zwischendurch steht das Mädchen auf und legt ein paar Äste ins Feuer.

Die Oma sitzt auf dem Bock und spielt selbstvergessen auf dem Akkordeon eine wehmütige Melodie.

Nach einer Weile hört man, dass Mutter Waser ganz leise die Melodie des Akkordeons mitsummt. Dann beginnt sie das uralte Sinti-Lied zu singen. Nach einander stimmen die anderen in den Gesang ein, während sie weiterarbeiten.

### I pacha rauschela

Sinti Lied

Andante

Me schu-nau - a, i pa-cha rau-sche - la, an-ö ba - ro sen-lo  
6 wesch. La-kro pa-ni na - sche-la, ba-ro de - wel des la men-ge\_ ein -  
11 mal.\_\_\_\_ Joi rau-sche - la,\_\_\_ un na sche - la, ba-ro  
15 de - wel des la men-ge\_ ein - mal.\_\_\_\_

(wird zwei bis drei Mal wiederholt)

*Ein Dorfpolizist schreitet auf dem Feldweg aus dem Wald heraus, bleibt stehen, schaut sich um und ruft mit Kommandostimme:*

DORFPOLIZIST: Waser Josef?!

*Dieser legt seine Arbeit weg, kommt hinter dem Wohnwagen hervor und macht einige Schritte auf den Schroter zu:*

JOSEF WASER: (*verärgert*) Was ist schon wieder los? Könnt Ihr uns nicht einfach einmal in Ruhe lassen.

*Der Schroter streng zu Vater Waser:*

DORFPOLIZIST: Es stimmt etwas nicht mit Deinem Gewerbepatent. Du musst sofort mit auf den Posten mitkommen.

WASER *entgegnet bestimmt, aber höflich:*

JOSEF WASER: Meine Papiere sind alle in Ordnung. Ich habe jetzt keine Zeit für Papierkram. Ich komme morgen vorbei. Diese Messer hier müssen heute noch fertig geschliffen sein. Die muss ich heute Abend im Hotel Kreuz abliefern.

*Der Schroter erwidert schroff und mit Nachdruck:*

DORFPOLIZIST: Es geht ganz schnell. Es ist nur eine Kontrolle, und die muss jetzt sein.

*Lara stellt sich schützend vor den Papa.*

LARA WASER: Mein Papi hat nichts gemacht, lassen Sie ihn in Ruhe.

*Waser dreht sich zu seiner Frau um:*

JOSEF WASER: Ich bin gleich zurück, das ist bestimmt wieder nur eine Schikane.

*Er holt aus dem Wagen seine Jacke und seine Papiere.*

LARA WASER: Ich komme mit!

*Der Polizist streng zu Lara:*

DORFPOLIZIST: Du bleibst hier, verstanden!

*Lara klammert sich an den Vater und schaut trotzig und mit ernster Miene zum Polizisten auf:*

LARA WASER: Du hast mir nichts zu sagen, ich gehorche nur meinem Papa.

DORFPOLIZIST: (*streng*) Das ist ein Befehl!

Lara WASER: Was, Befehl?

DORFPOLIZIST: Befehl ist Befehl!

LARA WASER: Papa? Was ist das, ein «Befehl»?

*Waser umarmt Lara zärtlich und lacht beschwichtigend:*

JOSEF WASER: Das kannst Du gar nicht wissen, weil wir Fahrenden das nicht kennen.

Ein Befehl ist ein Zwang, zu gehorchen. Nur Polizisten und Offiziere in der Armee dürfen etwas befehlen.

*Lara kuschelt sich noch mehr an den Vater und will ihn nicht loslassen.*

JOSEF WASER: Mach Dir keine Sorgen, ich bin ja gleich zurück.

*Er bringt Lara zur Mutter und entfernt sich mit dem Polizisten.*

*Lara wendet sich entrüstet an die Mutter:*

LARA WASER: Mama, sag, warum sind die Polizisten immer so böse zu uns?

*Die Mutter seufzt tief.*

MAGDALENA WASER: Ja, warum? Weil wir anders leben. Weil wir Fahrende sind. Weil wir unsere Freiheit lieben.

*Sie redet sich immer mehr in Rage:*

MAGDALENA WASER: Obschon wir arbeiten und unser Geld ehrlich verdienen, werden wir überall vertrieben und schlecht behandelt. Wir bezahlen Gebühren und Steuern, wir haben ordentliche Papiere und sind Schweizer Bürger. Die Sesshaften sind gegen alle Menschen, die anders leben, als sie selbst.

*Sie macht eine Denkpause und fährt dann nachdenklich fort:*

MAGDALENA WASER: Vielleicht sind die Menschen in den Städten und Dörfern sogar neidisch auf unsere Art zu leben. Deshalb machen sie uns das Leben so schwer.

*Die Grossmutter setzt wieder mit dem Akkordeon ein und fährt mit der unterbrochenen Weise fort. Inzwischen hat Mano begonnen, die geschliffenen Messer zu polieren, und Lara hilft der Mutter beim Kochen.*

*Kaum ist der Vater mit dem Schroter verschwunden, rollt ein Auto heran und hält neben dem Wohnwagen mit laufendem Motor. Ein dünner Mann im Ledermantel steigt aus, eine randlose Brille auf der spitzen Nase, hinter ihm zwei Landjäger in Uniform.*

Dr. SIEGMUND: Grüezi miteneand.

*Lara nähert sich neugierig dem Auto. Mano steht hinter ihr und hält sie an den Schultern zurück.*

*Dr. Siegmund gibt den Kindern Bonbons und schleimt mit aufgesetzter Freundlichkeit:*

Dr. SIEGMUND: Sagt mal, ist es Euch hier nicht viel zu langweilig?

*Lara mustert den dünnen Mann skeptisch und antwortet entrüstet:*

LARA WASER: Wieso? Nein, überhaupt nicht!

Dr. SIEGMUND: Wollt Ihr nicht lieber zusammen mit anderen Kindern spielen und in einem richtigen Haus wohnen?

LARA WASER: Nein! Uns gefällt es, mit dem Wagen an alle die schönen Orte zu fahren, an denen unser Papa Arbeit hat.

Dr. SIEGMUND: Aber solltet Ihr nicht zur Schule gehen?

*Jetzt wendet sich Mano leicht genervt an Dr. Siegmund:*

MANO WASER: Wir gehen zur Schule! Und zwar jeden Winter, wenn wir in unserem Häuschen im Tessin wohnen.

Aber eigentlich geht Sie das gar nichts an. Was wollen Sie überhaupt von uns?

*Dr. SIEGMUND hat nun die Geduld verloren und gibt den beiden Polizisten unwirsch ein Zeichen. Unvermittelt packen diese Lara und Mano und zerren sie ins Auto.*

*Die Kinder wehren sich und schreien:*

LARA & MANO WASER: MAMA, MAMA, NEIIIIIN!

*Das Auto fährt mit Vollgas los.*

*Die Mutter rennt dem Wagen nach und schreit:*

MAGDALENA WASER: Laraaaa, Manoooo, Laraaaa, Manoooo, nein, Hilfeeee!

*Sie bricht heulend auf dem Feldweg zusammen, die Oma schreit:*

ERNA WASER: Verbrecherbande, Schweinehunde!

*Die beiden Frauen umarmen sich und brechen auf dem Feldweg heulend zusammen.*

*(kurzer Vorhang)*

*Ein paar Minuten später kommt Vater Waser fröhlich pfeifend des Wegs, stutzt als er sieht, dass seine Frau und die Oma sich heulend in den Armen liegen und auf dem Boden kauern:*

JOSEF WASER: Was ist los, wo sind die Kinder?

*Oma erhebt sich schreiend und heulend:*

ERNA WASER: Gestohlen, einfach geraubt ohne Erklärung, ohne Grund, und zwei Landjäger waren auch dabei.

Das alles war eine Finte.

*Der Vater nimmt seine Frau in den Arm:*

JOSEF WASER: (*schreiend*) Diese Schweine! Wieso nehmen sie uns die

Kinder weg? Dafür gibt es keinen Grund!

Unseren Kindern geht es gut, wir lieben und beschützen sie.

Anderen Jenischen Familien haben sie scheinbar auch schon die Kinder weggenommen, ... ohne Gerichtsbeschluss, einfach so gestohlen.

Aber wieso uns? Warum wir? Wieso?

*Er geht nun wütend und verzweifelt auf und ab, bleibt zwischendurch kurz stehen, hämmert gegen den Wohnwagen und schreit seine Verzweiflung laut heraus:*

JOSEF WASER: Diese Rassisten wollen uns Fahrende ausrotten. Das geht doch nicht, das Reisen gehört zu unserer Kultur, zu unserer Identität. Unsere Berufe werden gebraucht und sind nützlich für die sesshafte Gesellschaft.

Ich habe doch ordentlich Arbeit, verdiene mehr als genug um meine Familie zu ernähren, habe mir nie etwas zu Schulden kommen lassen. Wir - unsere ganze Familie - sind ehrbare Schweizer Bürger! Ich bezahle Steuern und leiste jedes Jahr meine drei Wochen Militärdienst. *(verzweifelt)* Weshalb ich? Warum wir? Wieso?

JOSEF WASER: *(wieder wütend und entschlossen)* Ich werde diese Diebe anklagen, ich werde bis vor Gericht für meine Kinder kämpfen! Ich lasse mir das nicht gefallen! Die werden schon sehen, wir Jenischen geben nicht so schnell auf.

*Vater Waser, seine Frau Magdalena und die Oma Erna umarmen sich zu dritt.*

JOSEF WASER: Wir werden alles unternehmen, um sie zu finden und zu uns zurückzuholen!

## **Vorhang**

## 1. Intermezzo Siegmund

*Während dem Szenenwechsel spricht Dr. Siegmund an einem Rednerpult (angeschrieben mit: Dr. Alfred Siegmund, Leiter der Stiftung «Kinderhilfe für Fahrende») vor dem Vorhang mit scharfer, hoher Stimme zum Publikum:*

Dr. SIEGMUND:

Guten Abend meine Damen und Herren.

Sehr verehrte Gönnerinnen und Gönner unserer Stiftung «Kinderhilfe für Fahrende». Ich möchte mich bei Ihnen allen für Ihre Unterstützung bedanken. Schön, dass Sie heute hier sein können.

Ganz besonders hervorheben möchte ich die Gründer und Vorstandsmitglieder der Stiftung:

*Er zeigt an drei bestimmte Stellen im Publikum. Man kann dort Statisten in vollem Ornat platzieren, welche sich kurz erheben und verbeugen. Je ein kurzer Applaus kommt aus Lautsprechern im Publikumsraum.*

Dr. SIEGMUND: Herr Bundesrat Lotta, Hochwürden Bischof Hurni und Herr Oberstkorpskommandant Zülle.

*Wieder an das ganze Publikum gerichtet, breitet er beide Arme aus:*

Dr. SIEGMUND: Sie alle – als Gönner – helfen zu verhindern, dass das Volk der verwaorlosten fahrenden Vaganten sich weiter vermehrt.

Wir adoptieren deren Kinder, damit sie eine Chance bekommen auf ein sauberes, bürgerliches Leben. Unser Ziel ist, das vererbte Vagantentum auszurotten. Wir wollen aus den Zigeunerkindern nützliche Menschen für unseren Staat formen.

*Applaus kommt aus Lautsprechern im Publikumsraum.*

Dr. SIEGMUND: Vielen Dank! Die grosse Anzahl von nomadisierenden Familien, die jahraus, jahrein das Land durchstreifen, sind trunksüchtig, verwaorlost und sie leben unsittlich. Diese Clans zeugen zahllose Kinder, die sie wiederum zu Vaganten, Trinkern und Huren heranwachsen lassen. Wir versuchen, diese Kinder zu retten, obwohl wir wissen, dass sie erblich vorbelastet sind.

Aber: Der starke Zusammenhalt innerhalb der Zigeuner-Sippen – diese animalische Bindung zwischen Eltern und Kindern – zwingt uns oft, die Wegnahme der Kinder mit Gewalt zu vollziehen, leider auch ohne Einwilligung der Eltern.

## Abgang Siegmund

# 1. AKT (1927)

## 1. Szene: Im klösterlichen Erziehungsheim

*Dr. Siegmund betritt mit Lara und Mano an den Händen einen kahlen, leeren Saal mit seitlich zwei Reihen Betten, in der Mitte einem langen Tisch und einem grossen Kruzifix an der Stirnwand.*

*Sie setzen sich auf eine Bettkante.*

Dr. SIEGMUND: *(mit liebevoller Stimme)* Ich bin ab jetzt Euer Götti, Euer Pate und werde für Euch sorgen. Ihr werdet zu anständigen Menschen erzogen. *(Er streicht den Kindern tröstend über die Haare)* Später werdet Ihr im Unterricht sogar lesen, schreiben und rechnen lernen.

*Mano weint still vor sich hin, und Lara steht auf, stellt sich vor den sitzenden Doktor und herrscht ihn an:*

LARA WASER: Wir wollen zurück zu Mama und Papa. Lesen, schreiben und rechnen haben wir schon gelernt!

Und einen Götti haben wir auch schon. *(kurze Denkpause)*

Wieso haben sie uns mitgenommen? Sie haben uns einfach gestohlen! Unsere Eltern werden kommen und uns zurückholen. Dann werden Sie etwas erleben!

*Dr. Siegmund antwortet nicht, denkt nach, Stille. Erwidert dann. (immer noch freundlich aber etwas strenger)*

Dr. SIEGMUND: Weisst Du, das unsichere, unstete Vagabundieren ist ungesund für Euch Kinder. Ihr werdet in einem richtigen Haus leben, wo Ihr ein eigenes, warmes Bett habt.

*Dr. Siegmund richtet sich mitfühlend an Mano, streichelt wie beiläufig immer wieder dessen Oberschenkel.*

*Mano nimmt die Hand weg von seinem Schenkel und rückt angewidert zur Seite:*

MANO WASER: *(weinend)* Wir wollen zurück zu unseren Eltern, wir gehören nicht Ihnen. Was wollen Sie überhaupt von uns.

DR. SIEGMUND: Lieber Mano, Du musst nicht weinen, Du wirst sehen, das neue Leben wird Dir gefallen!

*(und strenger zu Lara)*

DR. SIEGMUND: Und Du, Lara, wirst mir eines Tages noch danken, dass ich Dich vor dem Elend und der Verkommenheit der jenischen Lebensweise gerettet habe, dass Dir Moral, Anstand und Respekt beigebracht worden sind.

LARA WASER: (*aufgebracht*) Wir haben Anstand und Respekt, Sie aber nicht! Sie sind ein Dieb! Ein böser M....

*Lara will weiter protestieren, wird aber unterbrochen, da mit einem Knall die Türe aufgeht und eine Nonne schreit:*

DIE BÖSE NONNE: VORWÄRTS, MARSCH!

*In Zweierkolonne marschieren Mädchen und junge Frauen im Nachthemd herein und verteilen sich im Raum bis jede vor ihrem Bett steht. Die Nonne grüsst Dr. Siegmund unterwürfig.*

*Dieser zeigt auf Lara:*

Dr. SIEGMUND: Hier, das ist Lara Waser! Ich bedanke mich dafür, dass sie bei Euch im Kloster leben darf. Lara ist ein wenig widerspenstig und eigensinnig, aber das wird schon.

DIE BÖSE NONNE (*zu Dr. Siegmund*) Lara wird lernen zu gehorchen, wie alle anderen auch. Das verspreche ich Ihnen. Dann wird sie es gut haben bei uns! Sie bekommt ein sauberes Bett und täglich drei Mahlzeiten, dazwischen wird gelernt, gebetet und gearbeitet, wie es sich für gottesfürchtige Menschenkinder gehört. (*in strengem Ton zu Lara*) Dies hier ist Dein Bett. Da kannst Du Dich einrichten.

*Lara dreht der Nonne trotzig den Rücken zu.*

*Dr. Siegmund steht auf und nimmt Mano an der Hand, will ihn Richtung Türe wegziehen:*

Dr. SIEGMUND: Komm, Mano, wir gehen! Für Dich habe ich einen anderen Platz, dieser hier ist nur für Mädchen.

*Mano reisst sich los und umklammert seine Schwester. Sie halten sich gegenseitig fest.*

MANO WASER: Neiiiiin! Ohne Lara gehe ich nicht weg. Sie haben uns den Eltern weggenommen, jetzt müssen wir Geschwister erst recht zusammenbleiben. Ich gehe nicht fort!

*Dr. Siegmund zerrt Mano mit Gewalt weg von Lara, packt ihn grob am Arm:*

Dr. SIEGMUND: Keine Widerrede, Du gehorchst jetzt, verstanden!

*Mano schaut verzweifelt zu Lara zurück, während er von Siegmund weggeschleppt wird.*

*Lara hat resigniert, sie sitzt zusammengekrümmt auf der Bettkante und blickt zu Boden.*

*Die stramm stehenden Mädchen wurden inzwischen von der Nonne einzeln inspiziert (Zähne geputzt? sauber gewaschen? etc.)*

DIE BÖSE NONNE: Nun ist es Zeit für unser Gute-Nacht-Lied:

Die Mädchen singen: «Müde bin ich geh zur Ruh»

Gesangbuch der Böhmiſchen Brüder. Nürnberg 1544.



1. Mü=de bin ich, geh zur Ruh, ſchlie=ße bei=de



Aug=lein zu: Da=ter, laß die Au=gen dein ü=ber



mei=nem Bet = te ſein.

2. Hab ich unrecht heut getan, ſieh es, lieber Gott,  
nicht an. Deine Gnad und Jeſu Blut macht ja  
allen Schaden gut.

3. Alle, die mir ſind verwandt, Gott, laß ruhn in  
deiner Hand; alle Menſchen, groß und klein, ſollen  
dir befohlen ſein.

4. Kranken Herzen ſende Ruh, naſſe Augen ſchlie=ße  
zu. Laß den Mond am Himmel ſtehn und die ſtille  
Welt beſehn.

Luiſe Henſel, 1798—1876.

Amen

*Während die Mädchen im Chor ſingend dem lieben Herrgott danken müſſen, ſitzt Lara auf ihrem Bett und weint.*

*Die Nonne befiehlt:*

DIE BÖSE NONNE: Ab ins Bett und Nachtruhe! Ich will keinen Piep mehr hören.

*Lara wischt ſich die Tränen aus dem Geſicht und bleibt trotzig auf dem Bettrand ſitzen.*

*Die Nonne löscht das Licht, verlässt den Saal und schliesst die Tür hinter sich. Sofort kommen einige der Mädchen zu Lara geschlichen und reden mit leiser Stimme auf sie ein:*

MEHRERE MÄDCHEN: Wieso bist Du hier, was hast Du angestellt, hast Du gebettelt, hast Du gestohlen?

LARA WASER (*schreit*) Nichts habe ich gemacht. ICH wurde gestohlen. Ich war glücklich und hatte es schön bei meinen Eltern, mit Mano und Oma. Ich will zurück zu meiner Familie!

MEHRERE MÄDCHEN eindringlich: Pssst, nicht so laut, sonst kommt die böse Nonne und bestraft uns alle!

LARA WASER (*mit etwas leiserer Stimme*) Zusammen mit zwei Polizisten hat dieser Doktor Siegmund meinen Bruder und mich in ein Auto gezerzt, als mein Vater gerade nicht da war. Ich verstehe das nicht.

*Eine etwa 16-jährige, mit schwarzen langen Haaren, legt beschwichtigend den Arm um Lara und spricht leise:*

OLGA: Ich bin die Olga, mir ist es genauso ergangen wie Dir. Meine Familie ist herumgereist, mein Vater hat den Bauern Kessel, Kübel und Kannen geflickt, meine Mutter hat Körbe geflochten und verkauft. Wir vier Geschwister haben mitgeholfen. Wir waren zwar arm, aber fröhlich und zufrieden.

MARIE (*auch etwa 16-jährig*) Ich komme aus einer Musikerfamilie, wir sind immer gemeinsam aufgetreten. Mein Vater und mein Bruder haben Schwyzerörgeli gespielt, meine Mutter den Kontrabass und ich die Gitarre. Nun schmore ich seit fünf Jahren hier drin, weil sie behaupten, einen anständigen Menschen aus mir machen zu wollen. *Lauter und bestimmt:* Ich bin doch immer anständig gewesen!

OLGA: Hier müssen wir immer gehorchen, nur beten und arbeiten. Wir dürfen nie spielen, und die meisten Nonnen sind böse und gemein.

MARIE: Einige von uns Mädchen wurden ebenfalls von Dr. Siegmund den Eltern weggenommen.

OLGA: Er sagt, das Zigeunerleben sei schlecht für uns Kinder, er sei jetzt unser Vormund.

*In dem Moment geht das Licht an, die Mutter Oberin steht in der Türe:*

FRAU OBERIN: Jetzt ist aber Ruhe hier drin, hopp unter die Bettdecke, sonst gibt es Morgen zur Strafe kein Frühstück.

*Während sie spricht, sind alle schon wieder in ihr Bett und unter die Decke geschlüpft.*

FRAU OBERIN: Gute Nacht, um fünf ist Tagwache!

## **Vorhang**

### **2. Szene: Morgenessen im Kloster**

*Im selben grossen Saal sind Olga und Maria dabei, auf dem langen Tisch Suppe in die bereit stehenden Teller zu schöpfen und je eine Brotscheibe neben die Teller zu legen. Die anderen Mädchen sind abwesend.*

*Olga ärgert sich: (während sie weiter Suppe schöpft)*

OLGA: Schon wieder nur wässrige Suppe und trockenes Brot zum Frühstück. In unserer Familie gab es Kaffee, Milch, Brot und Marmelade. Am Sonntag hat meine Mutter manchmal sogar Omeletten mit Speck gebraten.

MARIE: All diese leckeren Speisen und noch viel mehr, gibt's bei den Nonnen zum Frühstück. Nur bei uns wird gespart.

OLGA: Uns wollen sie mit diesem Frass zu besseren Menschen erziehen, das glauben die ja selbst nicht.

MARIE: Du hast recht, und gesünder werden wir mit diesem Saufutter bestimmt auch nicht.

OLGA: Ich verspreche Dir, sobald ich ein wenig älter bin, haue ich hier ab.

MARIE: Dann komme ich mit. Zu zweit können wir uns gegenseitig helfen.

OLGA: Einverstanden! Die zwei Mädchen machen als Zeichen des Versprechens mit den Händen ein verschwörerisches Ritual.

*Die Türe geht auf: Die anderen Zöglinge kommen in Zweierkolonne herein. Jede muss vor ihrem Platz stehen, bis die böse Nonne mit scharfer Stimme befiehlt:*

DIE BÖSE NONNE: Setzen - Silentium!

*Lara tuschelt mit ihrer neuen Freundin Olga, sie kichern leise. Die Nonne schreit:*

DIE BÖSE NONNE: Lara, Olga, aufstehen, an die Wand, auf die Knie! So lernt Ihr vielleicht, was es heisst, zu gehorchen!

*Lara und Olga gehen zur Wand und knien nieder.*

DIE BÖSE NONNE: So, dort bleibt ihr und schaut uns beim Essen zu.

*Alle anderen warten still und regungslos auf das Gebet.*

*Die Nonne betet jede Zeile einzeln vor, der Chor der Mädchen wiederholt jede Zeile:*

Vater aller Gaben,  
alles, was wir haben,  
alle Frucht im weiten Land,  
ist Geschöpf in deiner Hand.  
Hilf, dass nicht der Mund verzehret,  
ohne dass das Herz dich ehret,  
was uns deine Hand beschert.  
Amen

*Die Mädchen stürzen sich auf das Brot und die Suppe, während Lara und Olga kniend zusehen müssen.*

## **Vorhang**

### **3. Szene: Mano bei der Bauernfamilie Bucher**

*Wir sind im Innern eines alten, ärmlichen Bauernhauses: Ein Raum bildet die grosse Wohnküche, daneben führt eine Tür direkt in den Stall mit Strohballen, Heu und verschiedenen Tieren. Eine Türe in der Mitte führt nach hinten in die Stube, die man jedoch nicht sieht. Eine seitliche Holzterasse führt ins obere Stockwerk. Man sieht eine vierköpfige Familie die stumm beim Essen ist.*

*Dr. Siegmund klopft an und kommt mit Mano an der Hand in die Wohnküche dieses Bauernhauses. Die Familie bleibt am Tisch sitzen und isst weiter. Der Bauer Bucher erhebt sich vom Esstisch und geht den Ankömmlingen entgegen.*

Dr. SIEGMUND: Grüezi mitenand. Hier also, wie abgemacht, bekommt Ihr den Mano Waser.

*Zu Mano, den er jetzt loslässt:*

Dr. SIEGMUND: Mano! Das sind jetzt Deine Pflegeeltern, Herr und Frau Bucher, sie sind nett, Du wirst es hier schön haben.

*Hinter den Buchers kichern zwei halbwüchsige Buben und machen Faxen.*

Dr. SIEGMUND: *(An die Buchers gerichtet)* Mano ist alt genug, um in Haus und Hof zu helfen. Und falls er nicht spurt, meldet Ihr es mir sofort. Den vereinbarten Lohn hole ich jeweils Ende Monat ab.

BAUER BUCHER: (*lässt Mano einfach stehen, gibt ihm nicht mal die Hand*) Vielen Dank, Herr Doktor! Wir werden Mano wie einen eigenen Sohn behandeln. Er wird das Bauernhandwerk von Grund auf lernen, auf dass er später einmal ein guter Knecht werden kann.

*Siegmund tätschelt Mano aufmunternd den Kopf:*

Dr. SIEGMUND: So Mano, jetzt heisst es gehorchen und arbeiten! Mach's gut, bis bald!

*Er verabschiedet sich auch von den Buchers:*

Dr. SIEGMUND: Auf Wiedersehen miteinander, einen schönen Tag noch, wünsche ich.

*Er verlässt das Haus. Mano steht völlig belämmert da, wie bestellt und nicht abgeholt.*

*Die Familie Bucher setzt sich wieder an den Tisch und isst wortlos weiter. In der Ecke steht ein kleiner Hocker.*

*Nach einer Weile richtet sich Bauer Bucher an Mano:*

BAUER BUCHER: Du kannst Dich da auf das Taburettli setzen, bis wir mit dem Essen fertig sind.

*Sie essen schweigend. Dann steht einer nach dem anderen auf und leert seine Essensreste zurück in die Schüssel. Bauer Bucher stellt diese Mano auf die Knie:*

BAUER BUCHER: Da, iss auf! Und nachher kannst Du den Tisch abräumen und dort das Geschirr abwaschen. (*Zeigt auf den Schüttstein*)

*Die beiden Buben grinsen hämisch. Die Familie Bucher verschwindet in der Stube.*

*Mano sitzt auf dem Hocker in der Ecke und betrachtet angeekelt die Reste in der Schüssel auf seinen Knien.*

*Er sinniert weinend halblaut vor sich hin:*

MANO WASER: Was sind das für unfreundliche Menschen hier? Wofür werde ich bestraft, aus der Familie herausgerissen, von meiner Schwester getrennt?

*Er schaut sich um.*

MANO WASER: Und nun bin ich ganz allein bei diesen bösen Bauersleuten, die mich schlecht behandeln. Warum, warum, ich verstehe es nicht?

*Er schluchzt und jammert.*

MANO WASER: Wir hatten es doch so schön in meiner Familie, hatten

immer genug zu essen und waren fröhlich und lieb miteinander.

*Er krümmt sich, schluchzt und weint.*

*Mano lässt die Schüssel auf dem Schemel stehen und geht in der Küche auf und ab. Er entdeckt auf dem Esstisch die Früchteschale voller Äpfel und Birnen. Er nimmt sich einen Apfel.*

*Er setzt sich an den Tisch und isst - in Gedanken versunken – ganz langsam den Apfel.*

*Der Bauer kommt zurück, sieht Mano am Küchentisch und – rot vor Zorn – beginnt er Mano anzuschreien:*

BAUER BUCHER: Was fällt Dir ein, Du Dieb? Du hast Dein Essen in der Schüssel dort, und wenn Dir das nicht gut genug ist, dann gibt es gar nichts zu essen.

MANO WASER: Aber es ist doch nur ein Apfel, und es sind so viele. Wir haben von den Bauern immer Früchte geschenkt bekommen.

BAUER BUCHER: Jetzt wird er noch frech, der Bengel! Du isst das, was wir Dir geben, Du dreckiger Zigeuner!

*Der Bauer nimmt einen Stock und beginnt wild wütend auf Mano einzuschlagen. Der macht sich auf dem Boden ganz klein und schreit vor Schmerz. Bauer Bucher drischt immer weiter...*

BAUER BUCHER: Du wirst lernen, uns zu gehorchen, das versprech ich Dir!

*Bauer Bucher steht über dem zusammengekauerten, wimmernden Mano und zeigt mit erhobenem Stock in Richtung Stall.*

BAUER BUCHER: Zur Strafe schläfst Du im Stall, bis Du verstanden hast, was sich für Dich gehört.

## Vorhang

### 4. Szene: Im Klostergarten

*Ein gepflegter quadratischer Garten mit schnurgeraden Gemüsebeeten. Im Hintergrund erkennt man den Säulengang des Klosters. Rundherum hohe Mauern, in einer Mauerseite entdeckt man ein geschlossenes, wuchtiges Tor, das nach draussen führt.*

*Lara und einige andere Mädchen arbeiten im Klostergarten. Sie müssen die schwere Erde umstechen, kauernnd Unkraut jäten, dicke Wurzeln ausreißen. Die Sonne brennt, die Mädchen schwitzen. Lara, ist völlig erschöpft, stützt*

sich immer wieder auf dem Boden ab. Olga beginnt das alte Roma-Lied zu singen, zwei, drei andere Mädchen stimmen mit ein (evtl. mehrstimmig).

Lied:

## I pacha rauschela

Sinti Lied

Andante

Me schu-nau - a, i pa-cha rau-sche - la, an-ö ba - ro sen-lo

6 wesch. La-kro pa-ni na - sche-la, ba-ro de - wel des la men-ge\_ ein -

11 mal.\_\_\_\_\_ Joi rau-sche - la, un na sche - la, ba-ro

15 de - wel des la men-ge\_ ein - mal.\_\_\_\_\_

Lara hört auf zu jäten, richtet sich mühsam auf und wendet sich entrüstet an ihre Freundin Olga.

LARA WASER: Ich kann nicht mehr, mir ist schlecht, mir wird ganz schwarz vor den Augen. Wieso müssen wir immer so schwer arbeiten? Wir haben nicht einmal eine Pause zum Ausruhen? Wieso beklagt sich keine von Euch?

OLGA: Wenn Du Dich beschwerst, wirst Du nur mit noch härterer Arbeit bestraft. Es lohnt sich nicht, zu reklamieren.

LARA WASER: Das ist doch gemein! Ich habe immer gemeint, die Nonnen seien Engel, und jetzt erlebe ich sie als Teufel. Wieso arbeiten eigentlich die Nonnen nicht, das ist doch Arbeit für Erwachsene.

Lara setzt sich völlig erschöpft auf einen Stein. Sofort wird sie von der Aufpasser-Nonne ermahnt, sie schreit quer über den Klostergarten:

DIE BÖSE NONNE: Weiter arbeiten, Du faule Vagantin, Dir werden wir noch Zucht und Ordnung einbläuen.

*Lara steht auf, versucht wieder zu jäten, torkelt einige Schritte und bricht ohnmächtig zusammen. Die Nonne zu zwei grösseren Mädchen:*

DIE BÖSE NONNE: Olga, Maria, bringt diese Simulantin dort drüben in den Schatten und gebt ihr Wasser zu trinken.

*Olga und Maria tragen Lara in eine schattige Ecke des Gartens. Olga holt einen Krug Wasser am Brunnen und benetzt damit ganz sanft Laras Gesicht. Lara hebt den Kopf nickt Olga dankbar zu.*

OLGA: Bleib ruhig liegen, Du sollst Dich nicht bewegen, jetzt musst Du viel trinken.

*Lara nimmt den Krug und beginnt zu trinken.*

*Die anderen Mädchen arbeiten stumm und folgsam weitet.*

*Die Nonne geht nun auf und ab, kontrolliert und korrigiert da und dort die Arbeit der Mädchen, während sie diesen einen Vortrag hält:*

DIE BÖSE NONNE: Nur wer hart arbeitet, kann sich von seinen bösen Trieben befreien. Und Ihr seid allesamt Sünderinnen. Ihr habt da draussen ein zügelloses Leben geführt. Eure Eltern haben sich über die gültige Moral, die Regeln und die Gesetze hinweggesetzt. Sie haben Euch nicht beigebracht, wie man ein anständiges Leben führt. Darum seid Ihr jetzt hier. Ihr werdet hier unter der schützenden Obhut unseres Herrn Jesus arbeiten und beten, bis der Euch vergibt und Euch als geläutert entlässt. Wir Nonnen passen auf Euch auf und führen Euch auf den richtigen Weg. Das ist unser heiliger, göttlicher Auftrag.

## **Vorhang**

### **5. Szene Mano im Stall**

*Mano schläft im Stroh neben den Tieren im Stall, während in der Wohnküche die Familie Bucher schon wortlos beim Frühstück sitzt.*

*Bauer Bucher steht auf, geht zur Stalltüre, reißt diese auf und schreit in den Stall hinein:*

BAUER BUCHER: Fertig geschlafen, Du Nichtsnutz! Aufstehen und ausmisten!

*Mano rappelt sich auf, nimmt eine Mistgabel und schaut sich traurig um. Der Bauer verlässt den Stall, setzt sich in der Küche an den Frühstückstisch zur Familie, tunkt ein Stück Brot in seinen Kaffee und isst weiter.*

Mano beginnt langsam mit dem Ausmisten.

Dazu summt und singt er ganz leise das Roma-Lied vom Anfang

## I pacha rauschela

Sinti Lied

Andante

Me schu-nau - a, i pa-cha rau-sche - la, an-õ ba - ro sen-lo

6 wesch. La-kro pa-ni na - sche-la, ba-ro de - wel des la men-ge\_ ein -

11 mal.\_\_\_\_ Joi rau-sche - la,\_\_\_\_ un na sche - la, ba-ro

15 de - wel des la men-ge\_ ein - mal.\_\_\_\_

Nach dem Ende des Liedes steht Mano reglos da für eine kurze Denkpause, dann spricht er völlig selbstvergessen mit den Kühen und den anderen Tieren: MANO WASER: Zuerst sagt dieser Dr. Siegmund zu mir, er habe mich lieb, dann wollte er mich überall berühren, behauptete ich sei schmutzig, er müsse mich duschen. Aber dann habe ich mich gewehrt gegen diesen Sauhund, und jetzt habe ich das Geschenk mit diesen herzlosen Menschen hier.

Inzwischen hat Bauer Bucher die Stalltüre einen Spalt geöffnet und hört zu, ohne dass Mano ihn bemerkt.

Mano stützt sich auf die Mistgabel, streichelt dann einer Kuh über den Kopf und spricht liebevoll direkt zu ihr.

MANO WASER: Wie hältst DU das aus, mit diesen schrecklichen Menschen? Wirst Du auch geschlagen?

Weisst Du, in unserer Familie gab es keine Schläge, weder für uns noch für die Tiere. Es war so friedlich, wir hatten Freude am Leben. Sogar unsere Pferde gehörten zur Familie und wurden gestriegelt und gepflegt.

Wir haben im Wald Beeren und Pilze gesammelt, an den Bächen unser Wasser geholt und den Bauern Fleisch und Gemüse abgekauft. Mein Vater hatte immer genug Arbeit und Geld. Ach, es war so ein schönes Leben.

*Er schweigt einen Moment lang und schaut dann die Kuh fragend an:*

MANO WASER: Weisst Du was? Heute Nacht, wenn alle schlafen, verschwinde ich still und leise. Dann hole ich meine Schwester Lara aus dem Kloster raus und suche mit ihr unsere Eltern.

*Der Bauer, der alles mitgehört hat, kommt nun blitzschnell hinter der Stalltür hervor.*

BAUER BUCHER: Was! Du willst abhauen?! Dir geb ich es, Du nichts-nutziger, undankbarer Vagant.

*Er schwingt seinen Stock und will sich auf Mano stürzen, um ihn zu schlagen.*

*Mano hebt schnell seine Mistgabel, die er noch immer in der Hand hält und bedroht seinerseits den Bauern.*

MANO WASER: Sie schlagen mich kein zweites Mal, eher bringe ich Sie um. Das schwör ich Ihnen!

*Bauer Bucher weicht erschrocken einen Schritt zurück.*

*Mano geht, rückwärts mit der Mistgabel auf den Bauer zielend, aus dem Stall. Rennt los und verschwindet im nahen Wald.*

*Bauer Bucher eilt zurück in die Küche, wo ihn – wegen des Aufruhrs – die ganze Familie schon erwartet und fragend anschaut. Er zieht seine Jacke über und nimmt den Hut.*

*Zur Frau gewandt spricht er im Gehen aufgeregt:*

BAUER BUCHER: Dieser Saukerl, dieser Lump, ist auf mich los gegangen, er hat mich mit der Mistgabel abstechen wollen. Das werde ich dem Herrn Doktor Siegmund sofort mitteilen müssen, ... auch dass der Nichtsnutz gerade weggerannt ist. Das wird dieser Vagant noch ein Leben lang bereuen.

## Vorhang

### 6. Szene Mano holt Lara aus dem Klostergarten

*Im Klostergarten wird gearbeitet, niemand spricht. Nur das Geräusch der Werkzeuge ist zu hören. Auch Lara ist kauernnd am Unkraut jäten. Die Aufpasser-Nonne sitzt zufrieden im Schatten, steht nach einer Weile auf und verschwindet im Kloster. Die Mädchen arbeiten brav weiter.*

*Mano nähert sich, vorsichtig um sich blickend, auf Zehenspitzen der Klostermauer und schleicht von aussen an das Gartentor des Klosters. Er drückt auf die Klinke, ein Flügel der Türe öffnet sich einen Spalt breit, und Mano schaut suchend den Garten ab. Dann erspäht er seine Schwester. Er macht Zeichen und winkt. Da sie ihn nicht bemerkt, ruft er, erst leise, dann immer lauter:*

MANO WASER: Lara, Lara, Laraaa!

Erstaunt drehen sich Lara und die anderen Mädchen um und schauen zum Torbogen unter dem Mano steht. Die Nonne ist nirgends zu sehen.

LARA WASER: Mano, Du bist daaaa!

*Jubelnd rennt Lara los und springt Mano um den Hals. Sie freuen sich und hüpfen Hand in Hand im Kreis herum und zum Tor hinaus.*

*Lara dreht sich nochmals kurz um und winkt den anderen Mädchen zum Abschied.*

OLGA: Mach's gut Lara!

MARIA. Viel Glück Ihr beiden! (sie winken)

*Draussen vor der Klostermauer*

LARA WASER: Mano, Mano, soooo schön, dass Du mich wieder gefunden hast. Bringst Du mich nach Hause?

*Mano macht sich los und schaut Lara ernst an.*

MANO WASER: Wir müssen ganz schnell verschwinden, bevor sie uns entdecken. Dann suchen wir unsere Familie.

LARA WASER: Papa und Mama suchen uns bestimmt auch.

MANO WASER: Wir kennen ja die Orte und die Hotels, für die unser Papa arbeitet. Dort werden wir fragen. Komm jetzt schnell, schnell weg von hier!

LARA WASER: Oh Mano, ich freue mich so sehr, bald wieder bei unserer Familie zu sein.

*Hand in Hand laufen sie einige Schritte, bleiben dann stehen, schauen sich um, scheinen zu überlegen, in welche Richtung sie fliehen sollen.*

LARA WASER: Mano! Wir sind frei, komm wir gehen einfach los (Mano zögert, schaut in alle Richtungen).

*In diesem Moment taucht Dr. Siegmund mit zwei Landjägern und mit seiner Assistentin Fräulein Rust auf.*

*Mano und Lara bleiben erstarrt stehen. Dr. Siegmund mit triumphierender Stimme:*

Dr. SIEGMUND: Hab ich's doch gewusst, wo der Lümmel auftaucht. Jetzt ist endgültig Schluss mit Ausreissen. Ihr habt Eure Chancen gehabt. Bis zur Volljährigkeit kommt Ihr beide in geschlossene Erziehungsanstalten. Dort gibt es kein Entrinnen, dort wird man Euch Disziplin und Gehorsam eintrichtern.

*Und zu den Polizisten:*

Dr. SIEGMUND: Festnehmen!!

*Die Polizisten nehmen die Kinder am Arm und führen sie weg.*

**Vorhang**

**Ende 1. Akt**

## 2. Intermezzo Siegmund (am Rednerpult vor dem Vorhang)

Dr. SIEGMUND: Meine Damen und Herren, wie ich Ihnen vorhin schon dargelegt habe, sind wir bei einigen unserer Mündel nicht auf Anhieb erfolgreich mit der Umerziehung. *Kunstpause*

*Die Eltern Waser schleichen Hand in Hand seitlich am Publikum vorbei nach vorne, bleiben am Bühnenrand stehen und hören vorerst nur zu.*

*Dr. Siegmund bemerkt sie nicht und redet weiter:*

Dr. SIEGMUND: Die erbliche Vorbelastung und die soziale Verwahrlosung sind schon bei kleineren Kindern oft weit fortgeschritten. Diese jungen Geschöpfe sind kaum an Regeln gewohnt. Sie können tagaus, tagein tun und lassen, was ihnen gerade einfällt. Da, wo wir sie platzieren, kommt es in Pflegefamilien oder Erziehungsinstitutionen oft zu Verweigerung und sogar zu tätlichen Angriffen gegenüber Erziehern oder Pflegeeltern.

In solch traurigen Fällen müssen die Mündel – zu ihrem eigenen Schutz und zum Schutz der Gesellschaft - leider oft in geschlossenen Institutionen versorgt werden.

*Vater und Mutter Waser stehen am Bühnenrand, und Dr. Siegmund bemerkt sie:*

Dr. SIEGMUND: Wer sind Sie? Was wollen Sie? Was machen Sie hier?

*Vater Waser schreit ins Publikum:*

JOSEF WASER: Dieser Satan hat uns Lara und Mano, unsere Kinder geraubt, jetzt wissen wir es! Dieser feige Hund hat mich unter einem fadenscheinigen Vorwand weggelockt, und dann hat er unsere Kinder einfach gestohlen. Das ist doch nicht legal.

*Zu Dr. Siegmund gerichtet mit drohender Stimme:*

JOSEF WASER: Jetzt geben Sie uns sofort unsere beiden Kinder zurück, sonst passiert etwas Schlimmes.

*Die Eltern Waser steigen auf die Bühne und gehen auf Dr. Siegmund zu. Sie nähern sich ihm bis auf einen Schritt. Siegmund macht einen Schritt zurück und wendet sich beschwichtigend an Vater Waser:*

Dr. SIEGMUND: Es ist doch nur zum Guten für Ihre Kinder. Sie sind auf dem besten Weg, anständige Menschen zu werden.

JOSEF WASER: Wir SIND anständige Menschen, unsere Kinder sind glücklich bei uns. Sie nehmen uns die Kinder weg, nur weil wir Fahrende sind.

*Er richtet sich ans Publikum:*

JOSEF WASER: Was ist eigentlich mit all den Arbeitslosen und den mies bezahlten Arbeitern bei Euch Sesshaften? Diese armen Kreaturen können sich von ihrem Hungerlohn kaum richtig ernähren und leben in billigen, muffigen Unterkünften. Denen nehmt Ihr die Kinder nicht weg. Um die kümmert Ihr Euch einen Dreck.

Wir sind zwar auch nicht reich, aber wir fallen niemandem zur Last und sind nützliche Mitglieder der Gesellschaft.

*Er ergreift jetzt Dr. Siegmund am Kragen und schüttelt ihn.*

Geben Sie uns jetzt sofort unsere Kinder zurück, sonst werden Sie das bereuen, Sie krimineller Sauhund!

*Inzwischen sind zwei Uniformierte hinter den Eltern aufgetaucht. Sie zerren das um Hilfe schreiende Paar unsanft an den Armen hinter den Vorhang.*

JOSEF & MAGDALENA WASER: Hilfe, lassen Sie uns los. Wir sind freie Schweizer. Wir haben nichts getan, Hilfee, Hilfee!!

*Siegmund wartet leicht genervt, bis man die Eltern Waser nicht mehr hört, fasst sich und richtet sich dann wieder ans Publikum:*

Dr. SIEGMUND: Entschuldigen Sie bitte diese unangenehme Störung. Aber sie haben es jetzt gerade selbst erlebt, wie unanständig, aggressiv und respektlos diese Vaganten sind. *(Kunstpause)*

Wir werden ungeachtet solcher Drohungen mit unserer karitativen Arbeit weitermachen.

*(Applaus)*

Wenn es Ihnen recht ist, machen wir jetzt eine Pause. Sie können sich draussen im Koyer erfrischen und für unsere gute Sache weitere Donationen zeichnen. Meine Assistentin Fräulein Rust wird Ihnen entsprechende Vorlagen gerne persönlich überreichen. Bis nachher!

**Vorhang**

**PAUSE**

## 2. AKT (12 Jahre später, 1939)

*Einblender: 1939*

### 1. Szene: Lara als Dienstmädchen im bürgerlichen Haushalt

*Ein im Stil der 1930iger Jahre bürgerlich möblierter Salon. Das Ehepaar Hürlimann sitzt auf dicken Fauteuils. Er liest die NZZ, und sie ist gerade dabei, Tee nachzugießen, als es an der Haustüre klingelt. Madame erhebt sich, geht hinaus und kommt zurück, gefolgt von Dr. Siegmund und einer scheuen jungen, hübschen Frau. Herr Hürlimann schaut von der Zeitung auf, bleibt jedoch sitzen.*

*Dr. Siegmund zum Ehepaar gerichtet:*

Dr. SIEGMUND: So, das ist jetzt die Lara, Lara Waser. Sie hatte vor Kurzem ihren zwanzigsten Geburtstag. Im Internat hat man ihr nicht nur lesen und schreiben beigebracht, sie kann auch putzen, waschen, bügeln und kochen. Sie wird Euch ein gutes Dienstmädchen sein.

Dr. SIEGMUND: *(zu Lara)* In knapp einem Jahr bist du volljährig, dann schauen wir weiter, wo Du arbeiten wirst.

FRAU HÜRLIMANN: Willkommen bei uns zuhause; ich hoffe, es wird Dir hier gefallen.

*Dr. Siegmund wendet sich zum Gehen, bleibt jedoch nochmals stehen und richtet sich an das Ehepaar Hürlimann:*

Dr. SIEGMUND: Der Lohn geht – wie abgemacht – an unsere Stiftung. Lara bekommt ein Taschengeld von 5.- Franken im Monat, damit kann sie sich an den freien Sonntagnachmittagen etwas leisten. Berichten Sie mir bitte regelmässig, wie sie mit Lara zurechtkommen. Auf Wiedersehen!

*Madame Hürlimann begleitet Dr. Siegmund zur Haustüre.*

*Lara steht mit ihrem kleinen Koffer an der Hand in der Mitte des Salons und mustert mit erhobenem Kopf und neugierigem Blick ihr neues Zuhause. Erst jetzt hebt der Hausherr den Blick von seiner Zeitung und begutachtet Lara von Kopf bis Fuss, völlig ungeniert.*

HERR HÜRLIMANN: Hallo Lara! Du warst also während zehn Jahren in einer geschlossenen Anstalt. Was hast Du denn verbrochen, dass sie Dich eingesperrt haben?

*Nun dreht sich Lara langsam zu ihm um, schaut ihm trotzig in die Augen und erwidert mit klarer Stimme:*

LARA WASER: Nichts, gar nichts, habe ich verbrochen!

HERR HÜRLIMANN: Wegen nichts wird man nicht eingesperrt! Uns wurde gesagt, Du seist zweimal aus der Anstalt ausgebrochen! Hast Du Dir draussen eine schöne Zeit gemacht? Hä? (*wartet auf eine Antwort*) Als junges hübsches Ding hast Du es bestimmt lustig gehabt! Oder? Erzähl mal!

*Lara schüttelt angewidert den Kopf und wendet sich ab. Sie spricht jetzt eher leise zu sich selbst:*

LARA WASER: Ich habe meine Eltern gesucht, und lustig war es überhaupt nicht.

*Frau Hürlimann ist inzwischen zurück im Salon und hat mitbekommen wie takt- und respektlos sich ihr Mann aufführt.*

FRAU HÜRLIMANN: Lass Lara in Ruhe, ihre Vergangenheit geht uns gar nichts an! Wir müssen froh sein, endlich ein Dienstmädchen zu haben. Und dass sie tüchtig ist, hat uns Dr. Siegmund versprochen.

*Sie wendet sich mit sanftem Ton und freundlichem Lächeln an Lara:*

FRAU HÜRLIMANN: Komm mit, ich zeige Dir jetzt Dein Zimmer, da kannst Du Dich einrichten, wie es Dir gefällt. Du kannst ein wenig schlafen und Dich von der Reise erholen. Später zeige ich Dir die Küche. Da können wir zusammen das Nachtessen kochen, ein wenig miteinander plaudern und Du kannst mir währenddessen – wenn du willst – von Dir erzählen. Du wirst sehen, wir können gute Freundinnen werden.

LARA WASER: Danke Frau Hürlimann, Sie sind nett. Ich bin mir das gar nicht gewohnt.

*Frau Hürlimann geht voran und trägt Lara's Koffer. Sie verschwinden durch eine seitliche Türe.*

## Vorhang

### 2. Szene: Mano in der Psychiatrie Waldesruh

*Dr. Siegmund bringt Mano in den Empfangsbereich der psychiatrischen Klinik Waldesruh. Mano ist in der stolzen Tracht der Zimmermannsgesellen gekleidet, mit breitem Hut und seinem Bündel am Stock.*

*Hinter einer Theke sitzt eine Empfangsdame, an der Wand hängt eine grosse Uhr, darunter auswechselbare Kartonlettern mit dem aktuellen Datum:*

### 2. September 1939.

*Eine vergitterte Türe führt in einen Raum in dem psychisch kranke Patienten sitzen oder herumstehen.*

*Der dritte Raum (auf der Bühne) dient zur medizinischen Untersuchung. Man erkennt eine Liege mit herunterhängenden Lederriemen zum Festbinden und einige furchterregende elektrische Geräte.*

*Dr. Siegmund begrüsst die Rezeptionistin und übergibt ihr eine Aktenmappe.*

Dr. SIEGMUND: Grüezi Fräulein... äh, *(beugt sich vor und liest ab)* Schenk, da sind die Papiere von Mano Waser. Er ist als Patient angemeldet und soll hier von Professor Würger psychiatrisch untersucht werden.

MANO WASER *(protestiert)* Ich bin kein Patient, bin freiwillig mitgekommen. Es gehe nur um eine wissenschaftliche Studie, sagte mir Dr. Siegmund. Es dauere lediglich eine knappe Stunde und werde erst noch gut bezahlt.

*Siegmund geht unruhig auf und ab. Die Situation scheint ihm nicht ganz geheuer zu sein.*

Dr. SIEGMUND *(schmierig)* Mano! Beruhige Dich doch bitte! Ich habe das nicht so gemeint.

*Nun erscheint Prof. Dr. Würger, der Chefarzt. Dr. Siegmund begrüsst ihn kumpelhaft:*

Dr. SIEGMUND: Hallo, mein lieber Adolf, wie geht's?

Prof. WÜRGER: Guten Tag, Alfred, blendend geht's! Dir hoffentlich auch.

*Dr. SIEGMUND nickt, dann reicht die Rezeptionistin hinter der Theke dem Chefarzt Manos Akte.*

*Würger macht einen Schritt auf Mano zu:*

Prof. WÜRGER: Freut mich, ich bin Professor Würger, der Chefarzt hier! Einen schönen guten Tag, dem neuen Patienten.

MANO WASER *(protestiert vehement)* Ich bin kein Patient, überhaupt nicht krank. Ich bin normal und geistig gesund. Dr. Siegmund hat behauptet, es gehe lediglich um eine wissenschaftliche Studie.

*Dr. SIEGMUND beschwichtigt mit falscher, aufgesetzter Freundlichkeit:*

Mein lieber Adolf, wie ich Dir ja schon geschrieben habe, ist Mano Waser zwar intelligent, aber auch widerspenstig und aggressiv. Er hat sich ständig mit den Erziehern der Anstalt angelegt, behauptet, sie seien ungerecht, hat erzieherische Massnahmen mit Zitaten aus dem Zivilgesetzbuch kritisiert und einmal sogar einen Aufstand der Zöglinge angezettelt. Ich bitte Dich, ihn zu untersuchen, ob etwa eine Erblast vorhanden ist, eine genetische Deformation, die ja bei den Jenischen oft vorzukommen scheint.

MANO WASER (*ereifert sich*) Ich bin mündig und volljährig, wurde medizinisch gründlich untersucht und für den Militärdienst tauglich erklärt. Ich habe die Rekrutenschule absolviert und bin der Gebirgsdivision 10 als Füsilier zugeteilt worden. Ich habe Arbeit als gelernter Zimmermann. (*drohend*) Wenn Sie jetzt plötzlich von Deformation reden, weigere ich mich, hier überhaupt mitzumachen.

Dr. SIEGMUND (*beschwichtigend*) Es geht ja wirklich bloss um eine wissenschaftliche Untersuchung. Wenn mit Dir alles in Ordnung ist, bist Du nachher wieder frei, versprochen!

MANO WASER (*immer noch wütend*) Mit mir ist alles in Ordnung und Ihnen glaube ich kein Wort mehr, Sie haben mich schon zu oft angelogen! (*schreit*) Dies hier ist eine Riesenschweineerei, für die es keinen Anlass gibt! Würger streckt Mano die Hand zum Gruss hin, welchen dieser verweigert. Mano dreht sich weg und will gehen.

MANO WASER: Ich bin freiwillig hier, und jetzt gehe ich!

Würger wendet sich im unwirschen Befehlston an die zwei kräftigen Pfleger:  
Prof. WÜRGER: Bringt ihn in die Untersuchung, sofort!

*Mano wird von zwei stämmigen Psychiatriehelfern gepackt. Er wehrt sich vergeblich:*

MANO WASER: Das geht nicht, was fällt Ihnen ein, das ist Freiheitsberaubung. Ich werde Sie anzeigen.

*Sie drehen seine Arme auf den Rücken und schleppen ihn aus dem Empfangszimmer am Patiententrakt vorbei ins Untersuchungszimmer.*

*Dr. Siegmund und Professor Würger schütteln sich wie gute Freunde die Hände und klopfen sich auf die Schulter.*

Prof. WÜRGER: Wir werden sämtliche für die abnormen Rassen üblichen Vermessungen und Tests machen. Zigeuner, Neger und Juden haben abartige, bis minderwertige Erbanlagen. Dies zu beweisen, ist eine unserer wichtigen Aufgaben als Mediziner und Wissenschaftler. Du kannst auf mich zählen, lieber Alfred. Wie Du ja weisst, haben wir durch die Erforschung jenischer Familienclans festgestellt, dass bei diesen Kriminalität, Unsittlichkeit und Geistesschwäche weit verbreitet sind. Leider können wir in der Schweiz, was die Lösung dieses Rassenproblems anbetrifft, noch nicht so weit gehen, wie die da drüben in Deutschland.

Dr. SIEGMUND: Mir reicht es schon, wenn ich Mano Waser auf Grund Deiner Diagnose wieder bevormunden kann. Dann werde ich ihn als erstes sterilisieren lassen. Mano ist jetzt als reisender Zimmermannsgeselle auf dem besten Weg, wieder ein Fahrender zu werden. Wir müssen mit allen Mitteln verhindern, dass sich dieses schädliche Erbgut weiter vermehrt.

## Vorhang

### 3. Szene: Lara im Schlafzimmer der Herrschaften

*Lara arbeitet im Schlafzimmer der Herrschaften. Sie steht im knielangen Kleid und einer Hausschürze auf einer kurzen Bockleiter und putzt ein Fenster. Frau Hürlimann bezieht daneben das Ehebett mit frischer Wäsche.*

FRAU HÜRLIMANN: Und? Liebe Lara! Gefällt es Dir bei uns? Ich finde es toll, wie Du arbeitest. Mit Dir zusammen macht sogar mir das Haushalten wieder Spass. Wollen wir eine kurze Pause machen und zusammen unten in der Küche eine Tasse Tee trinken?

LARA WASER: Gerne, wenn es recht ist, komme ich zu Ihnen, sobald ich dieses Fenster fertig geputzt habe.

FRAU HÜRLIMANN: Dann kannst Du mir – wenn Du willst – erzählen was Deine Pläne sind, was Du vorhast, wenn Du volljährig bist?

LARA WASER: (*hält inne mit Putzen, zögert einen Moment*) Wissen Sie, ich träume immer noch von einem Leben im Wohnwagen. Mit Pferden und der ganzen Familie unterwegs zu sein, das wäre für mich das Schönste! Das geht mir nicht aus dem Kopf.

Sie dürfen das aber dem Doktor Siegmund bitte nicht erzählen. Er meint, ich sei jetzt – wie er sagt – von dem Vagantentum geheilt.

FRAU HÜRLIMANN: Ich werde mit niemandem darüber reden, das verspreche ich Dir.

Lass uns in der Küche weiter plaudern. Ich warte unten auf Dich mit dem Tee.

LARA WASER: Danke! Sehr gerne, ich komme sofort.

*Frau Hürlimann verschwindet*

*Lara putzt weiter und singt dazu ein fröhliches jenes Lied.*

LARA WASER: (*singt das fröhliche Lied: «Jenische Kerli»*).

# Jenische Kerli

Musik: Roger Moreno-Rathgeb 2025

Textbearbeitung: Urs Wäckerli 2025

Moderato

G C G C° G D7 C G G



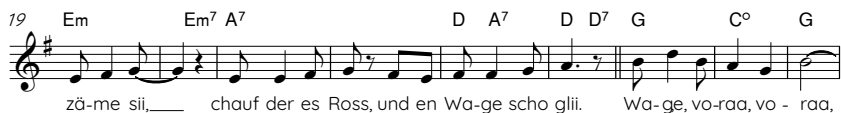
Wa-ge, vo-raa, vo - raa, \_\_\_ und en je-ni-sche Ker-li draa. \_\_\_ Wa-ge vo

10 C D7 G H7 Em H7 Em Fis7 H7



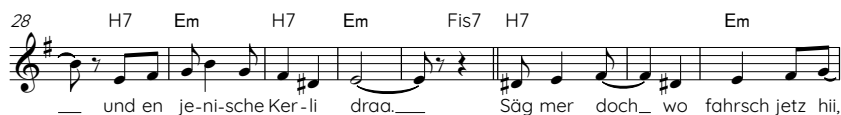
raa, vo - raa, \_\_\_ und en je-ni-sche Ker - li draa. \_\_\_ Wänn Du mit mir\_wotsch

19 Em Em7 A7 D A7 D D7 G C° G



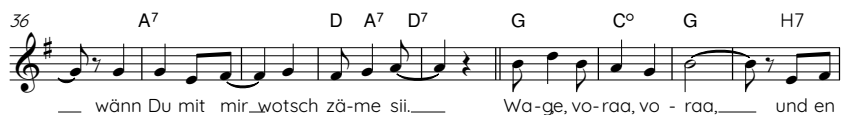
zä-me sii, \_\_\_ chauf der es Ross, und en Wa-ge scho glii. Wa-ge, vo-raa, vo - raa,

28 H7 Em H7 Em Fis7 H7 Em



\_\_\_ und en je-ni-sche Ker-li draa. \_\_\_ Säg mer doch\_ wo fahrsch jetz hii,

36 A7 D A7 D7 G C° G H7



\_\_\_ wänn Du mit mir\_wotsch zä-me sii, \_\_\_ Wa-ge, vo-raa, vo - raa, \_\_\_ und en

45 Em C° G C° G C°



je - ni - sche Ker - li draa. \_\_\_ Wa- ge, vo - raa, vo -

57 G H7 Em H7 Em



raa, \_\_\_ und en je - ni - sche Ker - li draa. \_\_\_

*Herr Hürlimann kommt hereingeschlichen. Er grinst hämisch und greift Lara unvermittelt von hinten unter den Rock. Lara springt von der Leiter und schlägt ihn mit dem Putzlappen ins Gesicht. Er packt Lara um die Hüfte, zieht sie zu sich heran und greift ihr mit der anderen Hand unter den Rock. Lara schlägt ihn verzweifelt mit den Fäusten auf die Brust.*

HERR HÜRLIMANN: Was fällt Dir ein, Du Miststück?!

*Lara wehrt sich mit Händen und Füßen.*

*Er schreit:*

HERR HÜRLIMANN: Stell Dich nicht so blöd an, Du Schlampe. Du weisst genau, wie das geht.

*Er zerrt sie mit sich auf das Ehebett, liegt nun auf ihr und zerreisst ihre Bluse.*

*Sie schreit:*

LARA WASER: Lassen Sie mich sofort los! Hilfee! Hilfee!

*Sie windet sich und fällt hinter dem Bett auf den Boden. Er wirft sich wieder auf sie, reisst ihr die Kleider vom Leib.*

*Lara schreit und heult:*

LARA WASER: Nein, hören Sie auf, machen Sie das nicht!

*Er vergewaltigt sie brutal. Lara wimmert nur noch. Als er fertig ist, steht er auf, zieht seine Hose herauf, schaut entsetzt auf Lara, während diese sich laut schreiend und halbnackt mühsam erhebt, ihre Schürze mit blutigen Händen auf die Scham gedrückt.*

*Die Hausherrin kommt angerannt, sieht Lara und weiss sofort, was passiert ist, schaut wütend ihren Mann an:*

FRAU HÜRLIMANN: Du Monster! Was hast Du gemacht! Das können wir nie wieder gut machen.

FRAU HÜRLIMANN: (*will Lara umarmen und will sie trösten*) Lara, ... Lara, es ist furchtbar... Lara

*Aber Lara schüttelt sie ab und schleppt sich weinend und schluchzend in ihr Zimmer.*

*Nun schreit Frau Hürlimann ihren Mann an:*

FRAU HÜRLIMANN: Du bist verrückt, Du windiger, kopfloser Idiot, Du widerlicher Bock. Was hast Du Dir dabei gedacht.

*Der Hausherr fällt seiner Frau ins Wort:*

HERR HÜRLIMANN: Wie hätte ich wissen können, dass diese Zigeunerin noch Jungfrau ist. Bei denen wird doch schon mit 14 gefickt.

Eine zwanzigjährige Jungfrau, das gibt's bei denen gar nicht.

FRAU HÜRLIMANN: Sie war eine Jungfrau! Du hast sie vergewaltigt, Du Scheusal! Diese arme, liebe, tüchtige junge Frau. Wir hätten Freundinnen werden können, Lara und ich. Du hast es versaut. Ich werde mich scheiden lassen.

Mit Dir will ich nichts mehr zu tun haben.

HERR HÜRLIMANN: Ach! Mach doch kein Drama daraus. Wir geben ihr genug Geld, dass sie es niemandem erzählt und schicken sie fort.

FRAU HÜRLIMANN: Glaubst Du wirklich, dass Du auch dieses Verbrechen wieder mit Geld aus der Welt schaffen kannst? Das bleibt an Dir hängen, Du wirst es noch bereuen. Ich Sorge selbst dafür, dass Du bestraft wirst. Ich verlasse Dich noch heute.

*Es herrscht eine Zeit lang eisiges Schweigen. Sie sitzen wie versteinert auf der Bettkante.*

*Herr Hürlimann erhebt sich, geht zum Tresor und nimmt ein Bündel Banknoten heraus.*

*Frau Hürlimann zieht das Leintuch vom Bett ab und wickelt Laras blutige Kleiderfetzen in das Bettlaken und verlässt das Zimmer.*

*Im nächsten Moment kommt Lara mit steinerner Miene, im Mantel und mit ihrem Kofferchen aus ihrem Zimmer und geht entschlossen direkt Richtung Ausgangstür. Hürlimann stellt sich Lara in den Weg, zeigt ihr das Geld und will es ihr geben.*

HERR HÜRLIMANN: Hier hast Du ganz viel Geld, dafür erzählst Du niemandem, was passiert ist, verstanden! Versprich das! Niemandem!

*Sie aber dreht sich weg und will gehen, Hürlimann versperrt ihr nochmals den Weg und stopft ihr die Banknoten in die Manteltasche. Sie steht wie versteinert vor ihm.*

*Lara schaut ihm angeekelt ins Gesicht, sagt kein Wort, weicht ihm aus und geht entschlossen zur Tür hinaus. Hürlimann ruft noch hinterher:*

HERR HÜRLIMANN: Und Du lässt Dich hier nie wieder blicken.

*Hürlimann geht mit hämischem Gesichtsausdruck entschlossen ans Wandtelefon, hebt ab und kurbelt:*

HERR HÜRLIMANN: Verbinden Sie mich bitte mit dem Büro von Herrn Dr. Siegmund bei der Stiftung «Kinderhilfe für Fahrende» in Zürich.

*Hürlimann mit dem Hörer am Ohr:*

HERR HÜRLIMANN: Guten Abend, Herr Doktor Siegmund. Ich habe eine schlechte Nachricht. *(hort zu)*

Ja. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass Lara eine grosse Summe Geld gestohlen hat und damit geflohen ist.

*Herr Hürlimann lauscht am Hörer, dann antwortet er, falsches Mitleid heuchelnd:*

HERR HÜRLIMANN: Nein, NEIN, wir werden auf keinen Fall Anzeige erstatten. ....Wir wollen doch nicht, dass das arme Ding im Gefängnis landet. Sie hat in ihrem kurzen Leben schon genug gelitten. ....Nein! Ich bitte Sie inständig, auf eine Anzeige zu verzichten. (*hört zu*) Nein, wir werden ganz bestimmt nicht gegen sie aussagen. (*hört zu*) auf keinen Fall (*hört zu*) wie Sie wollen, auf Wiedersehen, Herr Doktor!

## **Vorhang**

### **4. Szene: Untersuchung in der Psychiatrie – Generalmobilmachung, Mano muss ins Militär**

*Mano steht, nur mit Unterhosen bekleidet, vor der Messlatte an der Wand des sterilen Untersuchungszimmers und wird nun von allen Seiten mit rauchendem Magnesium-Blitzlicht fotografiert.*

*Das ganze Prozedere scheint Mano eher zu amüsieren. Er nimmt es gelassen. Prof. Würger erteilt Befehle, zwei Pfleger stehen bereit. Mano muss sich drehen, wird von allen Seiten gewogen und vermessen. Einer der Pfleger misst das alles nach genauen Anweisungen von Würger. Auch Manos Schädel und sein Gebiss werden akribisch untersucht. Der zweite Pfleger wiederholt und bestätigt mit lauter Stimme die Zahlen und notiert diese.*

Prof. WÜRGER: Grösse?

*Wird von PFLEGER 1 abgelesen.*

PFLEGER 1: 181cm

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: 181 cm

Prof. WÜRGER: Gewicht?

*Mano wird zur Waage geführt.*

PFLEGER 1: 87 Kilo

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: 87 Kilo

Prof. WÜRGER: Jetzt den Schädelumfang?

PFLEGER 1 *legt Mano ein Messband um den Kopf und liest ab.*

PFLEGER 1: 59 cm

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: 59 cm

*Würger steht jetzt nahe vor Mano und befiehlt ihm:*

Prof. WÜRGER: Mund öffnen, Zunge nach oben, .... Zunge nach unten.

Prof. WÜRGER *untersucht mit seiner Stirnlampe und einem Löffel die Mundhöhle.*

Prof. WÜRGER: Gebiss vollständig und gesund

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: Gebiss vollständig und gesund

Prof. WÜRGER *geht jetzt um Mano herum und hält und dreht ihn am Kinn, schaut ihn genau an. Ohren, Kinn, Stirne, etc.*

Prof. WÜRGER: Haare blond, Augen blau

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: Haare blond, Augen blau

Prof. WÜRGER *vermisst mit einem Kranimeter Mano's Schädel.*

Prof. WÜRGER: Schädelbreite: 17 cm

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: Schädelbreite: 17 cm

Prof. WÜRGER: Schädellänge: 28 cm

PFLEGER 2 *notiert und wiederholt vernehmbar:*

PFLEGER 2: Schädellänge: 28 cm

*Regieanweisung: Diese Untersuchung kann auch beliebig verlängert werden.*

*Mano lässt sich alles gefallen, lacht gequält und fragt ironisch:*

MANO WASER: Und? Haben Sie schon etwas Abnormales gefunden, habe ich zu grosse Zähne, wie der böse Wolf vom Rotkäppchen? Oder habe ich zu lange Finger und bin deshalb ein Dieb?

*Würger greift nun an seine Geschlechtsteile, was Mano entschieden abwehrt.*

Prof. WÜRGER: Wir sind noch lange nicht fertig!

*Mano schlägt Würgers Hand weg.*

MANO WASER: Das geht jetzt zu weit! Es reicht! Hören Sie sofort auf!

*Die Pfleger packen ihn unsanft und binden ihn auf der bereitstehenden Liege fest.*

*Er will sich mit Gewalt losreißen, schlägt mit dem Kopf nach links und rechts, rüttelt an den Fesseln.*

Prof. WÜRGER (*entnervt*) Halt endlich still, wir brauchen noch eine Blutprobe!

*Eine Spritze wird gesetzt und Blut entnommen. Mano schreit jetzt:*

MANO WASER: Aufhören, macht mich los, ich bin kein Versuchskaninchen. Hilfe! Hilfe!

Prof. WÜRGER: Es hört Dich niemand, da kannst Du schreien, wie Du willst. Aber, wir haben da eine brandneue Erfindung, die aus Dir ein braves Lämmchen machen wird. Pass auf!

Prof. WÜRGER: Bereitmachen für Elektroschocks!

*Die Pfleger befestigen - trotz heftigem Widerstand - zwei Elektroden an Manos Kopf. Würger steht an einem elektrischen Apparat, der über dicke Kabel mit den Elektroden verbunden ist:*

Prof. WÜRGER: Achtung, wegtreten!

*Dann drückt er auf den roten Knopf - es knallt , die elektrische Raum-Beleuchtung flackert kurz - und im selben Moment zuckt und beugt sich Manos Körper stark nach oben, bebt nach und liegt danach völlig regungslos auf der Pritsche.*

*Würger tätschelt Manos Gesicht.*

Prof. WÜRGER: Du wirst sehen, es geht Dir gleich wieder besser!

*Die Fesseln werden gelöst und Mano kann sich - noch völlig benommen - aufsetzen. Er schüttelt sich, will aufstehen und setzt sich - zu schwach, um aufrecht zu stehen - wieder hin.*

*Plötzlich ertönen draussen die Sirenen.*

Prof. WÜRGER (*zu den Pflegern*)

Macht das Radio an!

*Eine Fanfare wird abgelöst durch eine Ansage über einen Lautsprecher:*

Achtung, Achtung! Generalmobilmachung für die ganze Schweiz! Deutschland ist seit heute im Krieg. Alle Schweizer Wehrmänner haben sich innert 24 Stunden bei ihren Einheiten am Einrückungsort einzufinden.

*(Regieanweisung: falls möglich, Originalton Schweizer Radio Beromünster)*

*Alle stehen still und schauen sich entgeistert an.*

MANO WASER: Hallo! Das gilt ja auch für mich!

*Denkt kurz nach, schüttelt sich nochmals und steht auf:*

MANO WASER: Ich hätte nie gedacht, dass mich dies einmal so richtig freuen würde. Ich gehe jetzt nach Hause, hole meine Ausrüstung, Uniform und Gewehr. Und..

*Mano macht eine ironische Achtungsstellung mit militärischem Gruss.*

MANO WASER: ... melde mich ab!

*Er wendet sich an Prof. Würger, in abschätzigem Ton:*

MANO WASER: Aber SIE – Herr Professor - werden noch von mir hören.

*Prof. Würger richtet sich enttäuscht, fast wütend, an die Pfleger:*

Prof. WÜRGER: Führt ihn hinaus und gebt ihm seine Papiere zurück!

MANO WASER: Was Sie mir heute angetan haben, werden Sie noch bereuen! Ich werde Sie – und auch Dr. Siegmund – wegen Nötigung, Freiheitsberaubung und Körperverletzung anklagen.

*Prof. WÜRGER ruft Mano hinterher, aber dieser ist schon fast draussen und hört nicht mehr zu:*

Prof. WÜRGER: Träum weiter! Mach Dir keine Illusionen, Du hast keine Chance gegen mich. Ein dahergelaufener Zigeuner gegen einen hoch angesehenen Professor. Hahaha.

In der Armee werden sie Dir solche Flausen sehr schnell austreiben.

**Vorhang**

**Ende 2. Akt**

### 3. Intermezzo Siegmund: *Dr. Siegmund spricht vor dem Vorhang zum Publikum:*

Dr. SIEGMUND: Die Fahrenden sind ein Stachel im gesunden Fleisch unserer hehren Schweizer Gesellschaft.

Der ehrwürdige Direktor der psychiatrischen Klinik Basel, Dr. Professor Ernst Rüdin, postulierte im Mai 1934 auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Vereins für Psychiatrie in Münster, ich zitiere (er liest vor) «Der Psychiater muss sich mit den Gesunden gegen Erbkrankte verbünden. Dem hohen Zuchtziel einer erbgesunden, begabten, hochwertigen Rasse muss der Psychiater dienstbar sein.»

1935, vor vier Jahren also, hat das Deutsche Reichsgesundheitsamt begonnen, eine gründliche rassenkundliche Erfassung und Sichtung aller Zigeuner und Zigeunermischlinge durchzuführen. Seit letztem Jahr werden im Deutschen Reich nun breit angelegte Sterilisierungen und Euthanasierungen von Zigeunern und anderen Degenerierten durchgeführt.

*Lautsprecher, von hinten im Saal: jawohl, richtig, bravo, Applaus.*

Danke! So gesehen also, basiert unsere engagierte Arbeit auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Wie ich gerade erläuterte, wird im Deutschen Reich viel gründlicher gegen das Übel vorgegangen. Dies führt natürlich auch schneller zum Ziel, als unser äusserst humanes Vorgehen hier in der Schweiz. Aber! Unsere Arbeit lohnt sich trotzdem.

Einige der jungen Menschen, die wir aus ihrem schlechten Milieu entfernt haben, sind dank unserer – IHRER - Stiftung zu anständigen, arbeitsamen Bürgern geworden.

Wir werden das Ziel einer Entvölkerung der Landstrasse auch mit unseren Methoden, mit strengeren Gesetzen für Fahrende und vor allem mit politischem Druck erreichen.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihre Aufmerksamkeit.

*Er verbeugt sich mehrmals.*

*Claqueure: Applaus aus den hinteren Reihen.*

### Vorhang

### 3. AKT

#### 1. Szene: Im Bahnhof-Wartsaal (1939, Mobilmachung)

*Im Bahnhof-Wartsaal herrscht eine hektische Stimmung. Eine riesige Schweizer Fahne hängt an der Wand, daneben tickt der Sekundenzeiger der Bahnhofsuhr. Ein weisses Plakat mit rotem Diagonalband ruft zur Kriegsmobilmachung auf, Familien nehmen Abschied von ihren Vätern in Militäruniform, junge Frauen weinen in inniger Umarmung mit ihrem Verlobten.*

*Nur Lara sitzt abseits des allgemeinen Trubels allein auf einer Bank. Man hört Züge anhalten und wegfahren. Überall Soldaten, die eilig vorbeigehen, ein- und aussteigen. Mano, in Uniform, mit Tornister und Gewehr, kommt herein, schaut sich um, sieht Lara, bleibt stehen, geht hin und her, schaut immer wieder hin – zögert – geht auf sie zu, und zeigt auf die freie Bank.*

MANO WASER: Madame, ist es erlaubt?

LARA WASER: (kühl) Sicher, es ist ja frei.

*Mano setzt sich in gebührendem Abstand neben Lara auf die Bank.*

MANO WASER: Was machen Sie hier so allein?

LARA WASER: Ich warte auf den Zug! Und Sie?

MANO WASER: Ich muss morgen früh in den Aktivdienst einrücken, darf ich Ihnen etwas zu trinken holen?

LARA WASER: Nicht nötig, ich bin nicht durstig und kann mir auch selber etwas kaufen.

*Mano insistiert mit charmantem Lächeln:*

MANO WASER: Sie sehen so sympathisch aus, so nett und hübsch, ich möchte Sie wirklich kennenlernen.

*Sie lacht und schüttelt den Kopf:*

LARA WASER: Ha! Sie müssen morgen einrücken, Sie haben ja gar keine Zeit!

MANO WASER: Doch, ich hätte Zeit für einen Spaziergang. Die Sonne scheint, und es ist heute noch Chilbi hier in der Stadt. Wir könnten zusammen hingehen.

*Lara schüttelt den Kopf, schaut den Unbekannten traurig an.*

LARA WASER: Nein, ich bin wirklich nicht in Stimmung für den Rummelplatz.

MANO WASER: Was ist Ihnen denn über die Leber gekrochen?

LARA WASER: Das geht Sie gar nichts an.

*Mano schaut ihr mitfühlend in die Augen.*

MANO WASER: Glauben Sie mir: Gerade wenn es einem schlecht geht, ist Ablenkung die beste Medizin.

LARA WASER: Sie lassen wirklich nicht locker, (*sie lächelt schüchtern*) also gut, ich komme mit, wieso nicht, und wer bist Du?

*Mano nimmt spasseshalber eine Achtungsstellung ein und grüsst militärisch mit der gestreckten Hand an der Mütze.*

MANO WASER: Füsilier Manfred Waser, Gebirgsdivision 10 (*zeigt auf seine gelben Schulterpatten mit der Ziffer 10 und lacht*) für Dich einfach Mano, ... und Du?

*Lara mustert ihn einige Sekunden lang entgeistert, springt auf und fällt dem konsternierten Mano weinend und lachend um den Hals. Sie schreit fast vor Freude.*

LARA WASER: Ich bin Lara, deine Schwester!

*Sie stehen nebeneinander und mustern sich gegenseitig von Kopf bis Fuss. Nochmals umarmen sie sich innig.*

MANO: Mensch Lara, 12 Jahre! 12 lange Jahre sind vergangen, seit wir vor dem Kloster getrennt worden sind. Ich bin erst vor zwei Jahren aus dem Jugendgefängnis entlassen worden. Haha, sie sagen dem «Erziehungsanstalt». Immerhin konnte ich drinnen eine Lehre als Zimmermann machen. Aber ich hatte absolut keinen Kontakt mit draussen! Komm, wir setzen uns!

*Mano stellt seinen Tornister und sein Gewehr ab. Die Geschwister sitzen nun, sich mit beiden Händen festhaltend, auf der Wartebank. Den geschäftigen Betrieb rund um sie herum nehmen sie nicht mehr wahr.*

LARA WASER: Ich war auch die ganzen Jahre eingesperrt. Meistens in ganz strengen Mädchenheimen oder unbarmherzigen Klöstern. Zweimal konnte ich fliehen, bin ich ausgebrochen, aber sie haben mich nach kurzer Zeit wieder geschnappt.

Dann hat mich Dr. Siegmund in ein geschlossenes Kloster nach Strassburg verfrachtet, in das Mädchenheim «Au bon Pasteur». Von wegen Bon Pasteur! Guter Hirte! Mein Gott! Es war das Gegenteil. Nur ständig beten und hart arbeiten, «ora et labora», sonst gar nichts. Rundherum ein Wassergraben, auf der hohen Mauer Stacheldraht und Glasscherben.

MANO WASER: Aber jetzt bist Du doch frei?

*Lara senkt betrübt den Kopf.*

MANO WASER: Oder etwa nicht? Was ist der Grund?

LARA WASER: Ich will nicht darüber sprechen. Ich kann nicht.

MANO WASER: Bist Du allein oder hast Du jemanden, der Dir beisteht?

*Lara vergräbt ihren Kopf an Manos Brust und weint.*

LARA WASER: Ich habe niemanden.

*Sie schaut mit Tränen in den Augen, aber voller Hoffnung zu Mano auf.*

LARA WASER: ...aber jetzt habe ich ja Dich gefunden.

MANO WASER: Ich muss zwar einrücken, aber wir können uns jederzeit schreiben. Mich erreichst du per Feldpost.

*Er tippt auf seine Schulterpatten mit der 10.*

MANO WASER: Gebirgsdivision 10.

LARA WASER: Ich bin so froh, Dich gefunden zu haben. Ich bin wütend und traurig, fühle mich beschmutzt und verloren.

MANO WASER: Was ist denn so Schlimmes passiert?

LARA WASER: Ich schäme mich so, ich kann nicht darüber reden.

MANO WASER: Du musst mir alles erzählen, dann wird es Dir besser gehen.

*Die Geräusche des Bahnhofs und eine wehmütige Musik beginnen das Gespräch zu übertönen, welches – wie man nicht mehr hört, sondern nur noch sieht – intensiv weitergeht.*

LARA WASER: Also...es war so, ich war als Hausmädchen bei einer Familie...*(beginnt wieder zu weinen und erzählt dann weiter)* Ich hatte....  
*Jetzt hört man nur noch die Musik, während sich der Wartsaal langsam leert, die Lichter ausgehen und es immer dunkler wird. Lara und Mano sind weiterhin in ihr Gespräch vertieft (bis zum Blackout).*

## **Vorhang**

### **2. Szene: Die Verhaftung**

*Der Morgen dämmt, Lara und Mano liegen schlafend auf der Bank im leeren Wartsaal. Eine Uhr schlägt sechs Uhr.*

*Der Stationsvorstand öffnet die Tür und macht das Licht an. Er ruft:*

STATIONSVORSTAND: Hallo, hallo, Ihr seid ja immer noch da, guten Morgen! Aufwachen!

*Zwei Polizisten kommen hinter dem Bahnbeamten hervor:*

POLIZIST IM HB: Papiere vorweisen!

*Lara und Mano kramen ihre Ausweise hervor. Einer der bewaffneten Polizisten studiert die Papiere. Dann schaut er Lara an.*

POLIZIST IM HB: Da haben wir ja einen kapitalen Fang gemacht! Das Fräulein Waser wird wegen Diebstahls gesucht!

*Lara versteht sofort und schreit entsetzt.*

LARA WASER: Neiiiiin, neiiiiin, neiiiiin ... Ich habe nichts gestohlen, mein Hausherr hat mich vergewaltigt, dann hat er mir Geld gegeben, damit ich schweige. Jetzt behauptet dieses Dreckschwein, ich hätte das Geld gestohlen.

*Mano stellt sich schützend zwischen die Polizisten und Lara.*

MANO WASER: Meine Schwester hat mir alles erzählt, dieser feine Herr Hürlimann wird das noch büssen.

POLIZIST IM HB: Das klären wir auf dem Posten! Und Du, Manfred Waser, müssest seit heute früh bei Deiner Militäreinheit sein. Das wird bestimmt ebenfalls eine Strafe absetzen. Beide kommen mit auf den Posten! Sie sind beide verhaftet!

## **Vorhang**

### **3. Szene: Lara in Bellechasse**

*Ein trostloser Raum direkt unter den Ziegeln eines Giebeldaches. Durch einige Ritzen an der Wand dringt spärlich das Tageslicht herein, der Wind pfeift durch den Raum. Etwa zwei Dutzend Mädchen und Frauen leben als «Internierte» gemeinsam im ungeheizten Dachstock des heute noch existierenden Gefängnisses Bellechasse. Darunter auch die «kriminellen» Jenischen, welche Dr. Siegmund dort ohne offizielle Anklage untergebracht hat.*

*Die hochschwängere Lara scheint die Anführerin der Gruppe zu sein. Sie steigt auf einen Tisch, und während sie spricht, hören ihr die meisten gebannt zu, einige flicken weiterhin Kleider und Socken.*

LARA WASER: Hört mal zu: So geht das hier nicht weiter! Der Siegmund hat uns Jenische ohne offizielle Anklage nach Bellechasse in dieses Gefängnis gesteckt, denn wenn wir wegen irgendetwas verurteilt worden wären, sässen wir da unten – wie die verurteilten Mörderinnen und Prostituierten - in einer geheizten Zelle und würden nicht hier oben im

Dachstock frieren und gegen Wanzen und Ratten kämpfen. Wir seien keine Gefangenen, sagt man uns, wir seien nur «Internierte». Wir haben einen einzigen Kaltwasserhahn und ein einziges dreieckiges Loch für die Notdurft. Wir müssen endlich etwas unternehmen. Das ist unmenschlich hier.

*Ein Mädchen ruft resigniert dazwischen:*

MÄDCHEN im BELLECHASSE: Was willst Du denn tun? Wir sind Doktor Siegmund völlig ausgeliefert. Niemand kümmert sich darum, wie wir hier drin vegetieren.

*Lara widerspricht kämpferisch:*

LARA WASER: Ich weiss, was wir tun: Wir machen Lärm und beginnen einen Hungerstreik! Auf den Frass, diese wässrige Suppe mit Gemüseresten, können wir gut verzichten. Dann wird die Gefängnisdirektion reagieren müssen. Die können uns nicht einfach verhungern lassen.

*Die Mädchen schlagen als Zustimmung mit dem Löffel auf ihre Blechnäpfe.*

## **Vorhang**

### **4. Szene: Lara lehnt Bevormundung ab**

*Die Frauen sitzen auf ihren Betten, nähen und flicken von Hand militärische Uniformstücke.*

*Da stürzt Dr. Siegmund herein, sieht sich um und kreischt in den Raum:*

Dr. SIEGMUND: So, Ihr seid also seit einer Woche im Hungerstreik? Wie es scheint, hat Lara Waser Euch diese Flausen in den Kopf gesetzt. Sie wird schwer dafür büssen müssen.

Diejenigen, die ICH hergebracht habe, wissen, warum sie hier sind! Ihr seid alle mehrmals aus meiner Obhut geflüchtet, habt Euch auf der Strasse mit Betteln, Diebstahl und Hurerei durchgeschlagen. Hier habt ihr Eure letzte Chance auf Reue und Besserung. Wenn Ihr Euch fügt und nicht mehr rebelliert, gibt es wärmere Kleider und Decken, sowie besseres Essen. Und - die welche ihre Fluchten bereuen und sich gut aufführen, für die suche ich wieder einen Pflegeplatz oder eine Arbeit draussen.

*Er macht eine Kunstpause, und spricht weiter mit höhnischer Stimme:*

Den Hungerstreik steht Ihr sowieso nicht durch.

*Die meisten der Mädchen sitzen resigniert auf ihren Feldbetten und lassen die Köpfe hängen. Eine kleine Gruppe hat sich in einer Ecke zusammengefunden, steckt die Köpfe zusammen und tuschelt gestikulierend.*

*Dr. Siegmund geht zu Lara hin und hält ihr ein Blatt Papier und einen Stift unter die Nase:*

Dr. SIEGMUND: Lara, schau her! Du bist nun 21 und volljährig. Deshalb wirst Du jetzt hier unterschreiben, dass Du einverstanden bist, von mir weiterhin bevormundet zu werden. Du selbst kannst keine Verantwortung für Dein Leben tragen. Schon gar nicht mit einem Kind! Du lügst, Du hast Geld gestohlen und – das ist der Gipfel der Lüge - Du behauptest, Du seist vergewaltigt worden von Deinem Hausherrn. Dein Kind sei von ihm. Ich kann Dich so nicht laufen lassen, Du bleibst weiterhin unter meiner fürsorglichen Kontrolle!

*Lara steht trotzig vor Dr. Siegmund und schreit ihn an:*

LARA WASER: Ha! Fürsorgliche Kontrolle nennen Sie das! Ich unterschreibe gar nichts. Ich lüge nicht, mein Kind ist vom Hürlimann, diesem perversen Scheusal, diesem Ekel! Ich habe nichts verbochen, bin unschuldig eingesperrt! Ich will hier raus!

Dr. SIEGMUND (*höhnisch*) Wenn Du nicht unterschreibst, wirst Du hier verrotten, denn niemand da draussen weiss, dass Du hier bist.

*Lara schlägt Siegmund das Blatt aus der Hand.*

LARA WASER: Lieber verrecke ich hier drin, als mich weiterhin von Ihnen terrorisieren zu lassen.

Dr. SIEGMUND: Das wirst Du bitter bereuen! Dafür Sorge ich!

*Dr. Siegmund verlässt wütend den Raum.*

## **Vorhang**

## 5. Szene: Lara gebärt im Gefängnis-Krankenzimmer

*Lara liegt mit Wehen im Bett des Gefängnis-Krankenzimmers mit vergittertem Fenster.*

*Eine Hebamme stellt warmes Wasser und Tücher bereit.*

*Zwischen den Wehen erzählt Lara der Hebamme ihre Geschichte:*

LARA WASER: Ich wurde als kleines Kind meinen Eltern gestohlen, meiner Familie grundlos weggenommen und in ein Kloster gesteckt.

*Wehen*

LARA WASER: Zwölf Jahre verbrachte ich in geschlossenen Anstalten, ohne zu verstehen, warum.

*Wehen*

LARA WASER: Vor einem Jahr wurde ich von Dr. Siegmund an reiche Leute als Dienstmädchen verdingt.

*Wehen*

LARA WASER: Der Hausherr hat mich brutal vergewaltigt.

*Wehen*

LARA WASER: Dann gab er mir Geld, damit ich ihn nicht verrate.

*Wehen*

LARA WASER: Und nun behauptet dieser Sauhund, ich hätte das Geld gestohlen.

*Die Wehen werden stärker und länger.*

LARA WASER schreit schmerz erfüllt: Das Kind ist von ihm!

*Die Hebamme bereitet die Geburt vor, legt Tücher über Laras Oberkörper und stellt heisses Wasser bereit.*

HEBAMME: Das ist unmenschlich, ja, furchtbar was Dir passiert ist. Ich werde das der Direktion melden. Ich werde Dir helfen, hier herauszukommen. Du erzählst mir später alles ganz genau.

*Starke Wehen, Lara gebärt, die Hebamme hebt das Baby auf und ruft freudig:*

HEBAMME: Es ist ein Bub!

*Lara hält sich das Neugeborene mit beiden Armen vor das Gesicht und mustert es skeptisch. Nach einem kurzen Moment aber, beginnt Lara glücklich zu strahlen und nimmt das Baby an die Brust.*

LARA WASER: Er ist ein echter Waser! Er soll Felix heissen, wie mein Grossvater selig. Ich werde ihn mein Leben lang beschützen und nie mehr hergeben.



*Traum, sieht Dr. Siegmund und Fräulein Rust mit Felix auf dem Arm und erschrickt mit einem herzerreissenden Schrei:*

LARA WASER: Nein, das ist mein Felix, geben Sie mir sofort mein Kind zurück. Hilfe, Hilfe, Sie stehlen mein Kind!

*Aber ihren Hilfeschrei scheint niemand zu hören.*

Dr. SIEGMUND (*will Lara beruhigen*) Scht... Der Bub wird ein schönes bürgerliches Leben haben, ich habe schon jemanden gefunden, der ihn adoptieren wird.

*Lara steht auf, will sich wehren, wird aber von Dr. Siegmund an den Armen zurückgehalten, auf das Bett gedrückt. Sie schreit ihn an:*

LARA WASER: Sie haben kein Recht dazu, ich bin volljährig und nicht mehr unter ihrer Vormundschaft. Sie dürfen mir mein Kind nicht wegnehmen.

Dr. SIEGMUND: Du bist nicht fähig, diese Verantwortung zu übernehmen. Wie willst Du es ernähren, allein wie Du bist. Wie willst Du ihm ein gutes Leben ermöglichen, das kannst Du nicht!

*Lara völlig ausser sich:*

LARA WASER: Glauben Sie mir, ich kann das! Es geht Sie auch gar nichts an. Ich werde meine Eltern wieder finden, und wo mein Bruder ist, weiss ich auch. Er kennt die Gesetze und wird Sie vor Gericht anklagen, wenn er aus dem Aktivdienst zurückkommt. Wir sind eine Familie, die sich nicht im Stich lässt.

*Dr. Siegmund schaut sie von oben herab verächtlich an und erwidert:*

Dr. SIEGMUND: Ihr seid elende Vagabunden, verkommene Zigeuner ohne Moral. Niemand wird Dir helfen! Willst Du, dass Dein Felix so ein Leben führen muss?

LARA WASER (*trotzig*) Jawohl, er soll ein stattlicher, erfolgreicher Jenischer werden, wie mein Vater. Ich war glücklich bei meinen Eltern, mit meinem Bruder und meiner Oma. Wir waren eine zufriedene Familie, bis SIE kamen.

*Fräulein Rust bettet den kleinen Felix in den mitgebrachten Korb.*

*Lara wehrt sich, will sich losreissen. Siegmund drückt sie mit Gewalt auf das Bett zurück*

Dr. SIEGMUND: BASTA! Es ist beschlossen: Er bekommt bürgerliche Adoptiveltern, die ihn lieben und verwöhnen, er wird ein eigenes Zimmer haben und alles bekommen, was er braucht und was er sich wünscht.

*Dr. Siegmund gibt seiner Assistentin ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen. Dann lässt er Lara los, geht schnell zur Türe und schliesst diese hinter sich. Lara rennt hinterher, aber die Tür ist verschlossen.*

*Verzweifelt schreiend trommelt sie an die Türe. Dann rennt sie zum Fenstergitter, schaut hinaus und schreit:*

LARA WASER: Hilfe, Hilfe, man hat mir mein Baby gestohlen!

*Unter dem Fenster bricht sie heulend zusammen.*

## Vorhang

### 7. Szene: Lara schleicht nachts aus dem Gefängnis

*Es ist Nacht, Lara liegt verzweifelt vor dem kleinen vergitterten Fenster, zittert und schluchzt. Ein schwaches Mondlicht dringt ins Krankenzimmer.*

*Es klopft, die Hebamme kommt lautlos hereingeschlichen und flüstert:*

HEBAMME: Pscht! Die Direktion will Dich nicht gehen lassen. Darum lasse ich Dich heimlich hinaus. Deinem Bruder habe ich schon geschrieben. Hier sind Deine Ausweispapiere, ein bisschen Geld, gute Schuhe und warme Kleider. Ich helfe Dir, hier herauszukommen.

*Lara umarmt die Hebamme.*

LARA WASER: Danke, danke, Du bist ein Engel, (zögert kurz) aber wie und wo finde ich meinen Felix wieder?

HEBAMME: Ich habe mitgehört, wie Dr. Siegmund zum Gefängnisdirektor sagte, Felix werde morgen Mittag um zwölf Uhr am Hauptbahnhof einer begüterten Französin übergeben, die ihn adoptieren wolle und nach Paris mitnehmen werde. Es sei alles vorbereitet, und es gehe sehr schnell. Dann habe Lara keine Chance mehr, Felix zu finden, meinte er.

*Inzwischen hat Lara begonnen, sich reisefertig anzukleiden.*

LARA WASER: Ich hole mir meinen Felix zurück, das schwöre ich Dir! Siegmund hat überhaupt kein Recht, mir meinen Sohn wegzunehmen.

*Die Hebamme öffnet leise die Tür, schaut ob die Luft rein ist, wartet einen Moment, nickt dann Lara zu, und die beiden schleichen lautlos hinaus.*

## Vorhang

**Ende 3. Akt**

## EPILOG (1940)

*Wir befinden uns im Bahnhof auf einem Perron. Links und rechts steht ein Zug. Menschen steigen ein und aus, Gepäckstücke werden durch Fenster gereicht, Paare nehmen Abschied. Einer der Züge ist angeschrieben mit Paris, der andere mit Lugano – Milano. Menschen wuseln durcheinander, eine Lautsprecher-Durchsage verkündet die baldige Abfahrt des Schnellzuges nach Paris.*

DURCHSAGE: Auf Gleis sieben Abfahrt des Schnellzugs nach Paris: 12h28. Bitte sofort einsteigen.

*Auf dem Perron stehen Dr. Siegmund und Fräulein Rust, welche das Körbchen mit Felix wiegt. Ihnen gegenüber wartet eine elegante Französin, sie liest gerade die offiziellen Papiere, die ihr von Siegmund überreicht worden sind.*

*Dann nimmt sie das Bebe aus dem Körbchen und wiegt es an der Brust.*

Mme. CHARRIER: Oh, que ce qu'il est beau, mon petit Felix. On sera très heureux ensemble. Mon mari aussi, se réjouit beaucoup. Felix aura une belle vie dans une famille harmonieuse et la meilleure éducation possible. (sie beugt sich zum Kind) n'est ce pas, mon petit?

*Sie legt Felix wieder zurück ins Körbchen, um die Papiere zu unterschreiben, die ihr Dr. Siegmund übergeben hat.*

*Sie schaut nochmals auf das Papier und kramt dann ihren Füllhalter aus der Handtasche. Dann aber zögert sie doch nochmals... :*

Mme. CHARRIER: Mais où est l'autorisation écrite de la mère pour l'adoption de Felix? Je ne la vois pas dans ces papiers!

La mère, donc – (sie liest ab) Mademoiselle Lara Waser – si elle est d'accord d'abandonner son fils, elle devrait avoir signé cela!

Dr. SIEGMUND: Ich versichere Ihnen, dass das Fräulein Waser mit der Adoption einverstanden ist. Sie wäre gar nicht in der Lage, das Kind zu behalten oder gar aufzuziehen – alleinstehend wie sie ist ... und zudem wird sie als Diebin noch einige Jahre im Gefängnis verbringen müssen.

Mme. CHARRIER: (zögert zu unterschreiben) Vous êtes absolument sur? Vous me donnez votre parole?

Dr. SIEGMUND: Sie haben mein Wort! Es ist alles legal!

*In diesem Moment kommt Lara angerannt. Sie schreit so laut, dass sich die Menschen auf dem Perron erstaunt zu ihr umdrehen:*

LARA WASER: Halt, Stopp, das ist mein Kind! Es wurde mir gestohlen!  
*Madame Charrier, die Französin, steckt ihren Griffel erschrocken in die Tasche zurück. Steht perplex da.*

*Lara wendet sich eindringlich an Madame Charrier und zeigt auf Dr. Siegmund und Fräulein Rust.*

LARA WASER: Ces deux là, ils ont volé mon enfant en prison, ou j'étais enrhumée. Innocente, sans avoir été accusée!

*Dann schreit sie so laut, dass man es weit herum hört. Madame Charrier hält erstaunt inne.*

*Rundherum bleiben Menschen stehen, einige kommen neugierig näher.*

LARA WASER: Polizei, Polizei, Hilfeeee! Dieser Mann hat mein Kind gestohlen!

Er will gerade meinen Felix ins Ausland verkaufen, dieser Unmensch!

*Siegmund beschwichtigt die Menschen rundherum. Madame Charrier macht erschrocken zwei Schritte zurück und schaut fragend zu Siegmund.*

Dr. SIEGMUND: *(beschwichtigend zu den Menschen um ihn herum)* Das alles hat seine Richtigkeit. Ich bin von Gesetzes wegen berechtigt, Kinder von Fahrenden in Sicherheit zu bringen. Gehen sie bitte weiter! *(zu Mme. Charrier)* Madame, hier hat alles seine Ordnung. Tout est en ordre!

Mme. CHARRIER: Rien est en ordre ! Vous avez menti, vous m'avez rassuré, que la mère était d'accord avec l'adoption. *(sie wird richtig wütend)*

Cet enfant, je ne le prends pas. Un enfant volé! Vous êtes un marchand de bébés. Un criminel! Un monstre!

Vous me payerez pour mes frais. Je vais vous dénoncer!

*Jetzt kommt auch Mano in Militäruniform angerannt, packt Siegmund an den Schultern und schüttelt ihn. Immer mehr Neugierige sammeln sich um die Gruppe. Allgemeine Empörung macht sich breit.*

MANO WASER: Sie Scheusal. Sie haben meiner Schwester das Kind weggenommen und wollen es verkaufen?!

Dazu haben Sie kein Recht, das ist illegal.

*Siegmund gibt Mano links und rechts eine schallende Ohrfeige.*

Dr. SIEGMUND: Was fällt Dir ein, Du verkommener Charakter, ich dachte, Du hättest gelernt, wo Dein Platz ist. Ich mache hier nur meine Arbeit. Ich tue meine Pflicht! Lass mich sofort los. Verschwinde! Das hier geht Dich gar nichts an.

*Nun stürzt sich Mano auf Dr. Siegmund und drückt ihn zu Boden, kniet auf*

*dessen Brust und hält ihn fest. Er schreit ihm ins Gesicht:*

MANO WASER: Was Sie tun, das ist keine Arbeit, das ist Raub! Sie sind ein elender Kinderdieb. Sie sind ein vorbestrafter Kinderschänder! (*an die Menschen rundherum gerichtet*)

Er hat schon öfters Kinder sexuell missbraucht. So einer spricht von Pflicht, wenn er Kinder stiehlt.

Dr. SIEGMUND: Lass mich sofort los! Das wirst Du schwer bereuen. Dafür kommst Du ins Gefängnis.

MANO WASER: (*würgt jetzt Siegmund und drückt ihm mit beiden Händen den Hals zu*) Ich bring Dich um! Du Monster, dann haben wir Fahrenden endlich Ruhe.

*Der Auflauf rundherum ist inzwischen immer grösser und dichter geworden. Einzelne Wütende beginnen Siegmund zu schlagen und zu treten. Andere schauen betreten zu. Grosse allgemeine Empörung gegen Dr. Siegmund (verschiedene Stimmen)*

Ja, bring ihn um, dieses Schwein!

Bravo, dieser Menschenhändler hat nichts anderes verdient.

Hören Sie doch auf; dieser Kriminelle kommt sowieso ins Gefängnis!

Nein, gib es dem Verbrecher! Sonst bringen wir ihn um!

*Siegmund zappelt, will sich losreissen, wird zwar nicht mehr gewürgt, aber noch von Mano am Boden festgehalten und von der Menge weiterhin bespuckt und von Einigen hart verprügelt.*

*Mano steht nun auf und schaut ganz ruhig zu, wie weiterhin auf Siegmund eingeschlagen wird, Siegmund schreit und ruft um Hilfe.*

*Die Französin ist entsetzt zurückgewichen, und steigt in den Zug nach Paris. Fräulein Rust hat das Körbchen mit Felix an Lara ausgehändigt und schleicht sich weg.*

*Auch Lara hat sich ein wenig von der Menschentraube entfernt. Sie schaut aus der Distanz dem Treiben zu.*

*Aus der dichten Menschenmenge um den am Boden liegenden, wimmern-den Siegmund kommen einzelne Stimmen,*

DIVERSE STIMMEN:

Aufhören! Nein! Schlagt ihn tot! Jaa! Übergebt ihn der Polizei! Weiter so! Er hat es nicht anders verdient!

Dr. SIEGMUND: (*wimmert*) Bitte, bitte hören Sie auf, lassen Sie mich.

*Einige schlagen schreiend und immer wütender auf ihn ein. Er wird weiterhin bespuckt, geschlagen und getreten, auch dann noch, als er sich gar nicht mehr bewegt und keinen Ton mehr von sich gibt.*

*Nach einigen Augenblicken er stirbt die Wut der Masse, die Menschen scheinen langsam zu bemerken, dass Siegmund ernsthaft verletzt sein könnte und treten erschrocken ein paar Schritte zurück. Jetzt sieht man Siegmunds Körper blutüberströmt regungslos auf dem Perronboden liegen.*

*Zwei Polizisten kommen dazu:*

POLIZIST: Was ist hier los, was ist passiert?

*Einer der Schläger aus der Menge zeigt auf Mano:*

SCHLÄGER 1: Er war das.

*Zustimmende Laute von denen, die vorhin zugeschlagen hatten.*

SCHLÄGER 2: Ja, er hat ihn getötet. Er wollte nicht mehr aufhören.

*Viele der Zuschauer bleiben stumm stehen, andere gehen schnell weiter, ein Mutiger mischt sich ein:*

MUTIGE STIMME: Stimmt nicht, er hat aufgehört und die da (*zeigt auf die Schläger*) haben weiter zugeschlagen, bis er sich nicht mehr bewegte.

*Mano ruft mit klarer Stimme:*

MANO WASER: Ich habe nur noch zugeschaut!

*Einer der Polizisten kniet neben Siegmund, fühlt den Puls:*

1. POLIZIST: Wir brauchen einen Arzt.

2. POLIZIST: (*zu Mano*) Sie sind vorläufig verhaftet. (*der Polizist packt ihn und legt ihm Handschellen an*)

*Die zurückgetretene Menge gibt den Blick frei auf Siegmund, der blutüberströmt, regungslos am Boden liegt.*

*Dahinter steht Mano perplex in Handschellen da, der Polizist hält ihn am Arm fest, Mano schaut auf Siegmund runter:*

MANO WASER: Ich war das nicht!

*Kurzer Blackout*

*Dann Lichtkegel auf Lara mit Felix in den Armen (der Rest der Bühne ist dunkel)*

LARA WASER: Immer gibt man uns Fahrenden die Schuld! Für alles Übel auf dieser Welt will man uns verantwortlich machen. Wir aber, werden kämpfen für unsere Freiheit und unsere Lebensweise.

LARA WASER: *(ein bisschen leiser zu Felix)* Mein lieber Felix, wir bleiben für immer zusammen. Kein Siegmund, keine Behörde, niemand wird uns je wieder trennen. Wir haben eine grosse Familie, Eltern, Onkel, Tanten, Neffen und Nichten, bei denen sind wir aufgehoben, von ihnen werden wir geschützt. Und Du, mein Kleiner, wirst später – wie Mano und ich – ein stolzer Jenischer sein.

*Sie singt selbstvergessen, leise für ihr Kind:*

## I pacha rauschela

Sinti Lied

Andante

Me schu-nau - a, i pa-cha rau-sche - la, an-o ba - ro sen-lo  
 6 Dm Gm Dm A7  
 wesch. La-kro pa-ni na - sche-la, ba-ro de - wel des la men-ge\_ ein -  
 11 B Dm Gm Dm  
 mal.\_\_\_\_\_\_ Joi rau-sche - la,\_\_\_\_ un na sche - la, ba-ro  
 15 A7 B Dm  
 de - wel des la men-ge\_\_\_\_ ein - mal.\_\_\_\_\_\_

*Zweiter Lichtkegel auf Mano, der in Handschellen dasteht, stimmt jetzt laut in das Lied ein*

*(Lara und Mano singen jetzt zweistimmig laut und stolz)*

Me schunaua, i pacha rauschela.  
 Ano baro senelo wesch.  
 Lakro pani naschela,  
 baro dewel das la menge einmal.  
 Joi rauschela, un naschela,  
 baro dewel das la menge einmal.

ENDE

**Nachweise:**

Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt, Thomas Huonker, 1987, Limmatverlag

Kinder der Landstrasse, Mariella Mehr, 1987, Zytglogge-Verlag

Kindswegnahmen, Sara Galle, 2016, Chronos-Verlag

Zigeuner, Isabella Huser, 2021, Bilgerverlag

Sammlung jenischer Lieder (Engelbert Wittich)

Jenisches-Archiv.at

Zentrum f. populäre Kultur & Musik, Universität Freiburg i.Br.

Schweizerisches Bundesarchiv, 3003 Bern

# ANHANG

# **Jenischenverfolgung in der Schweiz: Ein unverjährbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit Tatbeständen des Völkermords**

**Zur Geschichte des so genannten «Hilfswerks für die Kinder der  
Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute**

von Dr. Thomas Huonker, Historiker

Am 20. Februar 2025 veröffentlichte die Schweizer Regierung eine Medienmitteilung. Darin stand: «Der Bundesrat anerkennt, dass die im Rahmen des ‚Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse‘ erfolgte Verfolgung der Jenischen und Sinti nach Massgabe des heutigen Völkerrechts als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu bezeichnen ist.»<sup>1</sup>

## **Eine Minderheit als «dunkler Fleck» und «degenerierte Sippen»**

1926 hatte Bundespräsident Heinrich Häberlin (1888-1947, FDP) in seinem Vorwort zur Broschüre der Stiftung Pro Juventute mit dem Titel «Kinder der Landstrasse» geschrieben: «Wer von uns kennt nicht die eine oder die andere der grossen Vagantenfamilien, deren Glieder zu einem grossen Teil unstät und zuchtlos dem Wandertrieb frönen und als Kessler, Korber, Bettler oder Schlimmeres einen dunklen Fleck in unserem auf seine Kulturordnung so stolzen Schweizerlande bilden?»

Bundesrat Häberlin, der von 1924-1937 auch Präsident der Stiftung Pro Juventute war, gab im gleichen Vorwort dieser 1912 gegründeten und heute noch bestehenden Organisation den landesherrlichen Segen zu deren Vorhaben, das er wie folgt umschrieb: Es gehe nun endlich darum «das Vagantenübel an der Wurzel zu bekämpfen».<sup>2</sup>

Erste Empfehlungen zur Art und Weise der Beseitigung des «dunklen Flecks» wie Häberlin die jenischen Familien bezeichnete, aus der schweizerischen «Kulturordnung» hatte ein Mann gegeben, der die Jenischen schon seit Jahrzehnten in damals als wissenschaftlich geltenden, aber zutiefst rassistischen und höchst unseriösen, diffamierenden Veröffentlichungen als «minderwertige» und «primitive» Menschengruppe darstellte.



Josef Jörger (1860-1933)

Das war der Psychiater Josef Jörger (1860-1933) aus Vals GR, von 1892 bis 1930 Direktor der psychiatrischen Klinik in Chur, der Hauptstadt Graubündens. Josef Jörger ist eine Leitfigur der heute als rassistische Pseudowissenschaft erkannten so genannten «Eugenik» oder «Rassenhygiene», zusammen mit seinen Schweizer Psychiaterkollegen August Forel und Ernst Rüdin. Der Begriff «Eugenik» stammt von Sir Francis Galton, einem Vetter von Charles Darwin, die beide vom englischen Kolonialismus und Rassismus geprägt waren. Die Nazis machten die «Rassenhygiene» von 1933 bis 1945 zu einer Leitlinie ihrer Vernichtungspolitik gegenüber von ihnen als «minderwertig» und «lebensunwert» eingestuften Menschen.

---

<sup>1</sup> Online auf: <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=104226>

<sup>2</sup> Beide Zitate stammen aus dem auf Dezember 1926 datierten Vorwort von Bundespräsident Heinrich Häberlin in: *Kinder der Landstrasse*, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute, Wädenswil 1927, S.3. Zu Häberlin siehe Verena Rothenbühler: «Häberlin, Heinrich», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 16.10.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/004065/2007-10-16/>, konsultiert am 14.07.2025.

In der Schweiz war die «Eugenik» von 1890 bis in die 1970er Jahre die unbestrittene Grundlage einer menschenrechtswidrigen Politik von Zwangssterilisationen, administrativen Einsperrungen und rücksichtslosen Familientrennungen, die neben den Jenischen auch Zehntausende von Angehörigen der Unterschichten traf, ledige Mütter, uneheliche Kinder und viele andere, deren Lebensform den damaligen Normen nicht entsprach.

Josef Jörger schrieb drei Texte, die für die Jenischen sehr verhängnisvoll wurden. Den ersten publizierte er nach langen Vorstudien 1905 in der Zeitschrift «Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie einschliesslich Rassen- und Gesellschaftshygiene», die von seinem Jahrgänger, dem späteren Nazi-Rassenhygieniker Alfred Ploetz (1860-1940) herausgegeben wurde. Ploetz hatte schon 1879 einen Schüler-Geheimbund zur «Ertüchtigung der Rasse» gegründet. Er kam 1883 nach Zürich, wo er Medizin studierte und mit dem Kreis um den Psychiater und Eugeniker August Forel, Direktor der psychiatrischen Klinik Burghölzli, Zürich, in Kontakt

trat. Mitherausgeber war der St. Galler Psychiater Ernst Rüdin (1871-1952), von 1925 bis 1928 Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Friedmatt in Basel und Professor an der dortigen Universität, wurde zur Leitfigur der Nazi-Psychiatrie in Berlin und 1944 Empfänger des Reichs-Adlerschildes; 1945 wurde er von der Schweiz ausgebürgert.<sup>3</sup>

Ploetz heiratete Rüdins Schwester Pauline, die wie er, ihr Zürcher Studium als Doktor der Medizin abschloss. Forel, Ploetz und Rüdin waren die führenden Köpfe der «rassenhygienisch» orientierten Psychiatrie; ihre Hauptsorge war die Förderung «Erbgesunder» und die Ausmerzung «erblich Minderwertiger».<sup>4</sup>

In diesem Umfeld präsentierte Jörger seine erste genealogische Abhandlung, welche die «erbliche Minderwertigkeit» seiner jenischen Nachbarn im hochalpinen Valsertal beweisen sollte. Um deren tieferen Stellenwert von vornherein klar zu legen, belegte er die untersuchte jenische Familie Stoffel, ebenfalls in Vals GR beheimatet, mit dem abwertenden, ja nullifizierenden Pseudonym «Familie Zero».<sup>5</sup> Er identifizierte sie aufgrund ihrer Sprache als Jenische. Ihr Idiom sei «identisch mit dem Jenischen, (...) das die Zero offenbar durch ihre Heiraten aus dem deutschen Reich herbezogen haben». «Zeros» aus dem 16. und 17.

---

<sup>3</sup> Zu Rüdin vgl. Mathias M. Weber: *Ernst Rüdin, eine kritische Biografie*, Berlin 1993; zum Stellenwert von Forel, Ploetz und Rüdin im wissenschaftlichen Klüngel der Rassenhygieniker siehe Peter Weingart / Jürgen Kroll / Kurt Bayertz: *Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und der Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt am Main 1992*

<sup>4</sup> Siehe Thomas Huonker: *Diagnose: Moralisch defekt. Kastration, Sterilisation und Rassenhygiene im Dienst der Schweizer Sozialpolitik und Psychiatrie 1890-1970*, Zürich 2003. Das vergriffene Buch ist im Volltext online: [http://books.google.ch/books?id=6d1XV7U0RawC&printsec=frontcover&dq=thomas+huonker&hl=de&ei=VE-tYTczBO47Hswbs8J2mCw&sa=X&oi=book\\_result](http://books.google.ch/books?id=6d1XV7U0RawC&printsec=frontcover&dq=thomas+huonker&hl=de&ei=VE-tYTczBO47Hswbs8J2mCw&sa=X&oi=book_result)

<sup>5</sup> Josef Jörger: *Die Familie Zero*. In: *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie einschliesslich Rassen- und Gesellschaftshygiene*, Berlin, Nr. 2 / 1905, S.495-559

Jahrhundert hätten einen Hang zum Vagabundieren entwickelt und «fremde, leichtsinnige, vagabundierende Weiber» geheiratet, etwa eine Kesslerin aus dem italienischen Valle Fontana.<sup>6</sup> Die «degenerativen Elemente der Sippe» und die «zunehmende Entartung» seiner jenischen Mitbürger sollen laut Jörger einerseits von den ausländischen «Ahnen der Mutter, auf dem Wege gewöhnlicher Vererbung, herrühren», andererseits seien auch «alkoholisierte Erzeuger», gemäss den Theorien betreffend Alkohol und

Vererbung, die Forel und Rüdin vertraten, eine weitere «Hauptursache der allgemeinen und zunehmenden Entartung» der «Familie Zero».<sup>7</sup> 1918 ergänzte Jörger seine Theorien über die angebliche «Entartung» und «Degeneration» der Jenischen um eine Darstellung der «Familie Markus». Mit diesem Codenamen belegte er Familie Moser aus Obervaz / Lenzerheide.<sup>8</sup> Auch bei dieser jenischen Familie diagnostizierte Jörger «20% Imbezille», d.h. Schwachsinnige, «interessanterweise die gleiche Zahl, die ich bei den Zero fand»<sup>9</sup> sowie die gleichen «Degenerationen».

### **Systematische Kindswegnahmen durch den Pädokriminellen Dr. Alfred Siegfried**

Schon in diesem Artikel schlug Jörger vor, die Familien der Jenischen und deren Lebensweise durch «frühe Kindswegnahmen» zum Verschwinden zu bringen: «Es dürfte wohl kein anderes Mittel (...) geben, als die ganz frühe Entfernung der Kinder aus der Familie (...), wenn die fahrenden



*Alfred Siegfried bringt jenische Kinder in ein Heim, 1953 (Foto: Hans Staub)*

Familien nach und nach in den sesshaften aufgehen sollen.»<sup>10</sup> Dieses Vorgehen empfahl Jörger 1925 auch in einem Artikel in der Zeitschrift «Der Armenpfleger».<sup>11</sup>

Die Pro Juventute berief sich in ihrem Vorgehen gegen die Jenischen von 1926 bis 1973 immer wieder auf diese Empfehlung des Rassenhygienikers Jörger. Der Mann, der diese systematische Verfolgung einer Minderheit in die Praxis umsetzte, war Alfred Siegfried (1890-1972).

---

<sup>6</sup> *Beide Zitate ibid.*, S.496

<sup>7</sup> *ibid.* S.508

<sup>8</sup> Josef Jörger: *Die Familie Markus*. In: *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, Berlin 1918, Nr. 1-2 (Festgabe an Dr. August Forel zu seinem 70. Geburtstag), S.76-106.

<sup>9</sup> *Ibid.* S.81

<sup>10</sup> *ibid.* S.83

<sup>11</sup> Josef Jörger: *Die Vagantenfrage*. In: *Der Armenpfleger*, Zürich, 1925, Nr. 2, S.17-21; Nr. 3, S. 25-30; Nr. 4, S.33-36.

Alfred Siegfried war von 1909 bis 1913 Primarlehrer in Luzern. Von 1913 bis 1921 studierte er neue Sprachen und Geschichte an der Universität Basel und schrieb seine Doktorarbeit über einen Dialekt im Jura. Von 1915 bis 1918 war er Sekundarlehrer und Bezirkssekretär der Pro Juventute in Luzern. 1918 wurde er Lehrer am humanistischen Gymnasium in Basel. Dort wurde Siegfried 1924 wegen sexuellen Missbrauchs eines Schülers verurteilt und aus dem Schuldienst entlassen. Die Behörden beschlossen, darüber Stillschweigen zu bewahren.<sup>12</sup>

Wohl auch deshalb gelang es Siegfried, die Stelle als Leiter der Abteilung Schulkind im Zürcher Zentralsekretariat der Pro Juventute zu erhalten. In dieser Funktion gründete er das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» als Unterabteilung der Stiftung Pro Juventute.

Den Startschuss dazu gaben zwei Artikel Siegfrieds in der Neuen Zürcher Zeitung, beide unter dem Titel «Vagantenkinder»,<sup>13</sup> in denen er sich auf Jörgers Empfehlung berief, jenische Kinder durch Trennung von ihren Eltern zu «retten»; im zweiten Artikel meldete er: «Seit einigen Wochen sind nun zwei 'Korberkinder' in einer Anstalt untergebracht und es geht ihnen vortrefflich». Ferner verdankte er den Eingang von rund 1100 Franken an Geldspenden. Auch in der Folge warb das «Hilfswerk» sehr erfolgreich um Geldspenden, unter den so genannten «Gönnern» des «Hilfswerks» figurieren Privatpersonen sowie Firmen. Von 1930 bis 1967 wurde das «Hilfswerk» auch vom Bund subventioniert.

## Der Hitlerfreund Ulrich Wille junior als Gründer und Stiftungskommissionspräsidenten der Pro Juventute

Das Subventionsgesuch vom 25. Februar 1929 hatte Stiftungskommissionspräsident Ulrich Wille junior mitunterzeichnet, als Beilage lieferte Pro Juventute einen von Alfred Siegfried mit Hilfe der Behörden erstellten Stammbaum der jenischen Familie Huser aus Magliaso TI.<sup>14</sup>

Ulrich Wille junior (1872-1958) war seit der Gründung der Pro Juventute im Jahr 1912 deren Stiftungskommissionspräsident. Während sich die Bundesräte Arthur Hoffmann (FDP), Felix Calonder (Katholisch-konservativ), Heinrich Häberlin (FDP) und Marcel Pilet-Golaz (FDP) als Präsidenten des Stiftungsrats ablösten, behielt Ulrich Wille junior die eigentliche Leitung der Stiftung fest in seiner Hand. Ulrich Wille war, wie seine Schwester Renée Schwarzenbach-Wille, seit den Jahren nach dem ersten Weltkrieg ein entschiedener Anhänger von Benito Mussolini und Adolf Hitler.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Zum Strafprozess gegen Siegfried siehe Sara Galle: *Kindswegnahmen. Das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge*, Zürich 2016, S.107-114

<sup>13</sup> Die beiden NZZ-Artikel Siegfrieds erschienen am 13. Juni 1926 und am 8. September 1926.

<sup>14</sup> Siehe Thomas Huonker / Isabella Huser: «Huser», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 02.05.2025, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/062247/2025-05-02/>

<sup>15</sup> Zum Wille-Clan um den Schweizer General Ulrich Wille senior (1848-1925) und seine Nachkommen siehe Niklaus Meienberg: *Die Welt als Wille & Wahn. Elemente zur Naturgeschichte eines Clans*, Limmat, Zürich 1987; Alexis Schwarzenbach: *Die Geborene. Renée Schwarzenbach-Wille und ihre Familie*, Zürich 2004

<sup>16</sup> Siehe Alexis Schwarzenbach, *op. cit.*, S.172

Im Dezember 1922 reiste Ulrich Wille junior nach München, hörte sich Reden Hitlers an und liess ihm 2000.- Franken zukommen.<sup>16</sup>

Auf Einladung von Ulrich Wille junior kamen Adolf Hitler und Rudolf Hess im August 1923 in die Schweiz. Adolf Hitler hielt in der Villa Schönberg im Rietberg-Park, dem Wohnsitz von Wille junior, einen Vortrag vor einigen Schweizer Grossindustriellen und sammelte von ihnen zur Förderung seiner weiteren Tätigkeit mehrere zehntausend Franken ein. Dieses Geld nutzte Hitler zur Finanzierung seines gescheiterten Staatsstreichs in München am 8. und 9. November 1923.<sup>17</sup>

Nachdem Hitler 1933 schliesslich erfolgreich die Macht ergriffen hatte,

stattete ihm Ulrich Wille junior im März 1934 einen Gratulationsbesuch ab.<sup>18</sup> In all seiner Hitlerstreue machte Ulrich Wille junior Karriere im Schweizer Militär und brachte es bis zum Oberstkorpskommandanten. Erst 1942 entliess ihn General Guisan aus der Armee, um den Nazifreund kaltzustellen. Die Pro Juventute unterstand ihm weiterhin bis zu seinem Tod 1959.

Ulrich Wille junior unterstützte das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» nicht nur mit dem Subventionsgesuch von 1929. Auch sonst lobte er das Wirken Siegfrieds.<sup>19</sup>



Oberstkorpskommandant  
Ulrich Wille junior, 1940

### «Pro Juventute entvölkert die Landstrasse»

Die gewaltsame Wegnahme und Bevormundung der insgesamt 586 jenischen Kinder, welche dem «Hilfswerk» des Pädokriminellen Siegfried und seiner Nachfolger\*innen von 1926 bis 1973 ausgeliefert waren, wurde auch von den leitenden Figuren des Zentralsekretariats der Pro Juventute stets befürwortet und gelobt.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Siehe Willi Gautschi: *Hitlers Besuch in Zürich 1923*, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 24. Dezember 1978; Alexis Schwarzenbach, *op.cit.*, S.173-176; Beat Grossrieder: *Der Mann, der Hitler in die Schweiz holte*, in: *Beobachter*, Nr.8 / 2012 vom 5. April 2012.

<sup>18</sup> Siehe den anonymen Artikel «Oberstkorpskommandant Wille bei Hitler», in: *Volksrecht*, Zürich, vom 12. Oktober 1934

<sup>19</sup> So sagte Ulrich Wille junior laut Protokoll der Stiftungskommission an deren Sitzung vom 23.3.1940, dass «die Aktion 'Kinder der Landstrasse' eine sehr notwendige Arbeit darstellt». Zitiert nach Sara Galle, *op. cit.* S.84

<sup>20</sup> Siegfried trat 1958 als Leiter des «Hilfswerks» zurück. Sein Nachfolger Peter Doebeli erwies sich ebenfalls als Pädokrimineller und wurde am 19. September 1962 wegen sexuellen Missbrauchs von fünf Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren, darunter zwei weibliche jenische Mündel, zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Siehe Sara Galle, *op.cit.* S.126-129. Doebelis Nachfolgerin wurde schliesslich die Nonne Clara Reust.

In der Broschüre «25 Jahre Pro Juventute» von 1937 setzte der spätere Zentralsekretär der Pro Juventute, Otto Binder, folgenden Titel über seine

Schilderung des «Hilfswerks»: «Pro Juventute entvölkert die Landstrasse». Er schrieb, das «lästige Vagantentum» sei eine «Gefahr für Gesundheit und Moral des Volkes», und stellte fest: «Inzwischen sind 350 Kinder von fahrenden Familien durch das 'Hilfswerk Kinder der Landstrasse' erfasst worden.»<sup>21</sup>

Die aus den jesischen Familien gerissenen Kinder wurden fast alle auch in der Folge immer wieder umplatziert, manche an mehr als 10 Plätze, vom Säuglingsheim ins Kinderheim, vom Kinderheim an verschiedene Plätze als Verdingkinder, von dort in die Erziehungsanstalt, von der Erziehungsanstalt in die Zwangsarbeitsanstalt, in die psychiatrische Klinik oder in die Strafanstalt. Die Einweisungen in geschlossene Institutionen bis hin zu Strafanstalten wie Hindelbank BE, Bellechasse FR oder Realta GR gingen ohne Gerichtsverfahren vor sich, somit ohne Recht auf ein einigermaßen faires Verfahren mit einem Verteidiger. Es waren die Gemeinde-, Bezirks- und Kantonsbehörden, die solche jahrelangen Einweisungen verfügen konnten, und dies meist ohne dass eine Straftat vorlag. Es genügte, dass die Kinder und Jugendlichen zu ihren Eltern fliehen wollten, oder dass sie als «frech» oder «widerspenstig» eingestuft wurden. Auch Eltern, die sich gegen die Kindswegnahmen zu wehren versuchten, wurden oft entmündigt und in Arbeitsanstalten oder psychiatrische Kliniken verbracht.

Die unabhängige Expertenkommission zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der administrativen Internierungen vor 1981 hat dieses Vorgehen, wie vor ihr schon der ehemalige Anstaltszögling und spätere Anstaltskritiker Carl Albert Loosli (1877-1959),<sup>22</sup> als «organisierte Willkür» bezeichnet.<sup>23</sup>

Dieses System, das hauptsächlich gegen die Unterschichten gerichtet war und schon im 19. und frühen 20. Jahrhundert mitsamt den entsprechenden Anstalten aufgebaut wurde, betraf neben den Jesischen auch Zehntausende anderer Opfer. Die Jesischen sind allerdings die einzige ethnisch definierte Bevölkerungsgruppe, die gezielt und in ihrer Gesamtheit solchen Verfahren ausgesetzt war.

Alfred Siegfried, der sich als «Berufsvormund» bezeichnete, konnte bei den Gemeinde- und Bezirksbehörden vieler Kantone, vor allem in Graubünden, Tessin, St. Gallen, Aargau und Zürich, damit rechnen, dass sie seine Kindswegnahmen, Entziehungen der elterlichen Gewalt, Entmündigungen und Fremdplatzierung absegneten. Oft geschah dies erst nachträglich, nachdem Siegfried schon gehandelt hatte. Die mit List und

vielfach mit polizeilicher Hilfe durchgeführten Kindswegnahmen waren meist gewaltsame Entführungen.

Siegfried köderte die Behörden damit, dass er die Übernahme eines Teils der Kosten anbot. Immer wieder versprach er auch die Platzierung seiner jenseitigen Mündel an kostenlose Pflegeplätze, als Verding- oder Adoptivkinder.

Bei der kleinsten Schwierigkeit wurden die Kinder jedoch in Heime und Anstalten abtransportiert, etwa mit der Begründung, es gelte, ihr «Vagantenblut» mit schärfsten Mitteln unter Kontrolle zu halten.

---

<sup>21</sup> Otto Binder: *25 Jahre Pro Juventute*, Zürich 1937, S.99

<sup>22</sup> Siehe Erwin Marti: «Loosli, Carl Albert», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 11.07.2019, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012084/2019-07-11/>

<sup>23</sup> *Unabhängige Expertenkommission zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der administrativen Versorgungen vor 1981: Organisierte Willkür. Administrative Versorgungen in der Schweiz 1930-1981*, Zürich 2019. Das ist der elfte, zusammenfassende Band der Untersuchungen dieser Kommission. Alle elf Bände sind alle gratis als e-books downloadbar. Siehe <https://www.chronos-verlag.ch/reihen/2383>



Alfred Siegfried mit Mündeln des «Hilfswerks», 1953 (Foto: Hans Staub)

Es gab einige wenige jenische Kinder, die von wohlhabenden nicht-jenischen Familien adoptiert wurden. Sie verloren zwar ihre Identität als Jenische und kannten ihre leiblichen Eltern und Geschwister nicht, erhielten aber gute Ausbildungen, und einige konnten sogar Vermögen erben. Doch das waren Ausnahmen. Die jenischen Mündel des Hilfswerks, die in Heimen und Anstalten oder als Verdingkinder aufwuchsen, hatten oft härteste Kinderarbeit, meist auf Bauernhöfen, zu verrichten, was ihre Schulleistungen beeinträchtigte. Viele wurden von ihren Pflegeeltern, von deren Kindern oder von Angestellten der Heime und Anstalten schwer misshandelt und oft auch sexuell missbraucht. Ihre Ernährung war kärglich, viele ergänzten sie durch Mundraub von rohen Eiern oder von Tierfutter. Teilweise durften sie nicht am Familientisch essen und mussten im Stall schlafen. Sie waren stets der Sündenbock und an allem schuld.<sup>24</sup> Die Folge waren Mehrfachtraumatisierungen.

Siegfried hatte neben seiner Tätigkeit als vielfacher Vormund und Abteilungsleiter der Pro Juventute Zeit genug, um neben seinen propagandistischen Schriften für das «Hilfswerk» zwei Romane zu schreiben.<sup>25</sup> Seine bekannteste Publikation ist aber sein Rückblick auf das «Hilfswerk» mit dem Titel «Kinder der Landstrasse» und dem Untertitel «Ein Versuch zur Sesshaftmachung von Kindern des fahrenden Volkes».<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Diese menschen- und kinderrechtswidrigen Fremdplatzierungen trafen auch nichtjenische Kinder, meist aus armen Familien. Siehe u.a. Marco Leuenberger / Loretta Seglias: *Geprägt fürs Leben. Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Zürich 2015

<sup>25</sup> Alfred Siegfried: *Das glückliche Jahr. Eine Pfadfindergeschichte*, Zürich 1946; Alfred Siegfried: *Der Schullehrer von Essert. Erzählung aus dem Jura*, Winterthur 1953

<sup>26</sup> Zürich 1964

Er untersuchte darin 145 seiner jenischen Mündel und bilanzierte: «50,3 % gut geraten, 24,5 % unsicher, 25,2 % schlecht geraten». Am schlechtesten geraten waren seiner Meinung nach jene, die er in die Rubrik «vagiert wieder» einreichte. In der Einstufung als «geistesschwach» übertraf Siegfried die Zahlen von Jörger noch: Er kam auf eine Gesamtzahl von 37,7 % «Schwachsinnigen», bei den Mitgliedern der jenischen Familie Waser seien es sogar «60 %».<sup>27</sup> Bezeichnend ist auch die Literaturliste, die Siegfried in diesem Buch angibt. Darunter befinden sich nicht nur Jörgers «Psychiatrische Familiengeschichten»,<sup>28</sup> sondern auch ein Literaturverweis auf Robert Ritter, also auf jenen deutschen Rassenhygieniker, der bei der theoretischen und praktischen Ausarbeitung der nationalsozialistischen

Vernichtungspolitik gegen Roma, Sinti und Jenische federführend war.<sup>29</sup>

## **Das Ende des «Hilfswerks» und wie es weiter ging**

Unterdessen sind viele Berichte über die Leidenswege jenischer Kinder und Eltern in Filmen, Zeitungsartikeln oder Radio- und Fernsehsendungen dokumentiert, zahlreiche sind auf youtube abrufbar. Die ersten dieser Berichte veröffentlichte Hans Caprez ab 1972 in der Zeitschrift «Beobachter». Diese und weitere Presseartikel führten zum Ende des «Hilfswerks» im Jahr 1973. Mehrere der in der Endzeit des «Hilfswerks» noch weggenommenen Kinder verblieben aber bis in die 1980er Jahre in Fremdplatzierungen.

Die jenische Schriftstellerin Mariella Mehr hat ihre Lebensgeschichte im Roman «Steinzeit» von 1981 dargestellt.<sup>30</sup> Ich habe in meinem Buch von 1987 zehn Interviews mit jenischen Mündeln des Hilfswerks publiziert.<sup>31</sup> Seither sind viele weitere Bücher zur Thematik erschienen.<sup>32</sup>

Damit ist eine Forderung weitgehend erfüllt, welche die Dachorganisation der schweizerischen Jenischen, die «Radgenossenschaft der Landstrasse»,<sup>33</sup> schon seit ihrer Gründung im Jahr 1975 aufgestellt hatte, nämlich die Aufarbeitung der Geschichte der Jenischen. Sie weist allerdings immer noch Lücken auf, insbesondere zu den parallel und in Kooperation mit der Pro Juventute vorgenommenen Kindswegnahmen und administrativen Einsperrungen von Jenischen durch das Seraphische Liebeswerk Solothurn<sup>34</sup> und durch den Kanton Schwyz. Insgesamt wurden so schätzungsweise in der Schweiz des 20. Jahrhunderts rund zweitausend jenische Kinder aus ihren Familien und aus ihrer Kultur herausgerissen. Solche Wegnahmen von jenischen Kindern gab es schon im 19. Jahrhundert. Auch andere von den Jenischen schon in den 1970er und 1980er Jahren vorgebrachte Forderungen sind erst mit jahrzehntelanger Verspätung erfüllt worden.

So erschien erst 2023 ein offizielles Lehrmittel zu Lage und Geschichte der Jenischen, Sinti und Roma,<sup>35</sup> und dieses Thema ist immer noch nicht in den Lehrplänen der öffentlichen Volksschulen als verbindlicher Lehrstoff vorgeschrieben.

Ein besonders dorniger Weg wurde den Jenischen hinsichtlich ihrer Forderungen nach Entschädigung oder Genugtuung für ihre Leiden bereitet. Zwar wurden ab 1988 zwei einander nachfolgende Fondskommissionen installiert.

Eine dieser Fondskommissionen leitete Alt-Bundesrat Alfons Egli (CVP).

Er hat sich am 3. Juni 1986 im Parlament als Bundespräsident für das Vorgehen gegenüber den Jenischen entschuldigt, nachdem dies Alt-Bundesrat Friedrich (FDP) als Stiftungsratspräsident der Pro Juventute an der legendären Pressekonferenz vom 5. Mai 1986 verweigert hatte.<sup>36</sup>

---

<sup>27</sup> Alle Angaben in Siegfried, *op. cit.*, S.54

<sup>28</sup> Josef Jörger: *Psychiatrische Familiengeschichten*, Berlin 1919. Darin sind Jörgers diffamierende Darstellungen der Familien «Zero» und «Markus» gemeinsam publiziert.

<sup>29</sup> Siegfrieds ungenaue Literaturangabe lautet: Robert Ritter, *Der nichtsesshafte Mensch*, München 1938. Er bezieht sich damit auf Ritters Artikel «Zigeuner und Landfahrer», publiziert im von Alarich Seidel herausgegebenen Sammelband «Der nichtsesshafte Mensch» mit dem Untertitel «Ein Beitrag zur Neugestaltung der Raum- und Menschenordnung im Grossdeutschen Reich», München 1938, S.72-88

<sup>30</sup> Zu Mariella Mehr siehe Thomas Huonker: «Mehr, Mariella», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 19.12.2024, online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/062248/2024-12-19/>

<sup>31</sup> Thomas Huonker: *Fahrendes Volk – verfolgt und verfemt. Jenische Lebensläufe*, Zürich 1987. Das Buch ist im Volltext online: [https://thata.ch/wordpress/wp-content/uploads/2012/07/thomas\\_huonker\\_fahrendes\\_volk\\_verfolgt\\_und\\_verfemt\\_jenische\\_lebenslaufe.pdf](https://thata.ch/wordpress/wp-content/uploads/2012/07/thomas_huonker_fahrendes_volk_verfolgt_und_verfemt_jenische_lebenslaufe.pdf)

<sup>32</sup> U.a. Walter Leimgruber / Thomas Meier / Roger Sablonier: *Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse*, Bern 1997 ; Thomas Huonker / Regula Ludi: *Roma, Sinti und Jenische. Die schweizerische Zigeunerpolitik zur Zeit des Nationalsozialismus*, Zürich 2000 (das ist das erste Buch, welches die Verurteilung Siegfrieds wegen Unzucht mit Minderjährigen publik machte, siehe Fussnote 70, S.43); Sara Galle, *op. cit.*; Michael Herzig: *Landstrassenkind. Die Geschichte von Christian und Mariella Mehr*, Zürich 2023

<sup>33</sup> Siehe <https://www.radgenossenschaft.ch/>

<sup>34</sup> Als erster kritischer Beitrag dazu erschien ein Artikel von mir einem österreichischen Sammelband. Siehe Thomas Huonker: «Alle sind auseinandergerissen worden. Keines weiß, wo das andere ist.» Ein jenesches «Niemandskind» unter Vormundschaft des Seraphischen Liebeswerks Solothurn, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 25(1-2), S.248-275, online: <https://doi.org/10.25365/oezg-2014-25-1-10>

<sup>35</sup> Mo Diener et. al.: *Jenische Sinti Roma. Zu wenig bekannte Minderheiten in der Schweiz*, Zürich 2023

<sup>36</sup> Zu dieser Pressekonferenz siehe u.a. den Artikel von Fredi Lerch: «Eine Fiktion hat kein Bewusstsein», in: *Wochenzeitung*, Zürich, Nr.19 / 1985, online: <https://fredi-lerch.ch/einzel-seite/eine-fiktion-hat-kein-bewusstsein-261> Verschiedene Repräsentant\*innen der Stiftung Pro Juventute haben sich später dann doch entschuldigt. Zur heutigen selbstkritischen Sicht der Pro Juventute auf das «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» siehe <https://www.projuventute.ch/de/stiftung/wer-wir-sind/kindswegnahmen-jenische-familien>

Die beiden Fondskommissionen zahlten an die jeneschen Opfer von Vertreibungen, Kindswegnahmen, Zwangsadoptionen, Zwangssterilisationen, sexuellem Missbrauch, teilweise jahrzehntelangen Einsperrungen in

Erziehungsheimen, Zwangsarbeitsanstalten und Strafanstalten Beträge zwischen 2000.- und 20'000.- pro betroffene Person aus. Es waren keineswegs Entschädigungen im versicherungsrechtlichen Sinn; solche wären weit höher ausgefallen.



*Pressekonferenz der Pro Juventute am 5. Mai 1986, zu der die Jenischen nicht eingeladen waren. Sie kamen dennoch: Daniel Huber, Paul Buchwalder, Roger Gottier, Mariella Mehr, Robert Huber, Theresa Grossmann (v.l.n.r.). Im Vordergrund sitzen Journalisten.*

Diese ab 1988 ausgerichteten Zahlungen wurden vielmehr als symbolische Geste der «Wiedergutmachung» bezeichnet. Die nichtjenischen Mitglieder der Fondskommissionen nahmen sich heraus, die Leiden der betroffenen Jenischen kleinkrämerisch individuell in diese mickrigen Beträge umzurechnen und teilweise nur in Raten auszuzahlen. Das sorgte für Missgunst unter den einzelnen Opfern, sowie für lukrative Sitzungsgelder für die Kommissionsmitglieder.

Die ganze «Wiedergutmachung» hätte eigentlich von der am 19. Dezember 1986 gegründeten Stiftung «Naschet Jenische»<sup>37</sup> organisiert werden sollen, die von der Pro Juventute, den Kantonen und dem Bund finanziert wurde; schliesslich bestimmte aber der Bund das Vorgehen und ernannte selbst die Mitglieder der letzten Fondskommission. Dies, nachdem die Stiftung «Naschet Jenische» immer grössere Beträge an ihre beiden Sekretäre, die Juristen Stephan Frischknecht und Fredy Fässler, überwiesen hatte, insgesamt Fr. 564'000.- und keine Mittel mehr vorhanden waren, um weitere

Forderungen der inzwischen entlassenen Sekretäre über Fr. 340'000.- zu begleichen.<sup>38</sup> Die beiden ehemaligen Sekretäre versuchten vergeblich, von der inzwischen nahezu mittellosen Stiftung auch noch diese Summe über ein gerichtliches Verfahren einzutreiben, womit sie aber scheiterten. Ein Gutachten war zum Schluss gekommen, dass die den Forderungen zu Grunde liegenden Honorarrechnungen des Stiftungssekretariats überhöht waren.

Dem einen der beiden Sekretäre, Stephan Frischknecht, wurde später wegen anderweitigem problematischem Finanzgebaren 2004 das Anwaltspatent entzogen, der andere, Fredy Fässler, amtierte von 2012 bis 2023 als St. Galler Regierungsrat (SP).<sup>39</sup>

30 Jahre später wurden die dannzumal noch nicht verstorbenen jenischen Opfer des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse», des Seraphischen Liebeswerks Solothurn und einzelner Kantone 2018 in die – ebenfalls als symbolische Geste und nicht als formelle Entschädigung gestaltete – Aufarbeitung aller Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen vor 1981 einbezogen.

---

<sup>37</sup> Zum heutigen Stand der Stiftung siehe <https://www.naschet-jenische.ch>

<sup>38</sup> Siehe Thomas Huonker: *Anwaltskosten: 940'000 Franken. Am Leid der Jenischen eine goldene Nase verdient?* In: *Wochenzeitung Zürich*, Nr. 21, 24. Mai 1991, online: <https://www.thata.ch/wozartikelmai1991nr21.html>. Siehe auch Fredi Lerch: *Ein Anwalt für alle Fälle*, in: *Wochenzeitung Zürich*, Nr. 15 /1992, online: <https://fredi-lerch.ch/einzelseite/ein-anwalt-fuer-alle-faelle-523>

<sup>39</sup> Siehe auch Thomas Huonker: *Jenische in der Schweiz oder Eine unendliche Geschichte von Verfolgung und Bevormundung*, in: *A-Bulletin*, Zürich, 27. August 1992, mit einem Nachtrag von 2012, online: <https://thata.net/abulletin27august1992mitnachtrag.html>

<sup>40</sup> Siehe <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=48480>

<sup>41</sup> Siehe <https://kinderheime-schweiz.ch/runder-tisch>

<sup>42</sup> Siehe <https://www.guido-fluri-stiftung.ch/de/wiedergutmachungsinitiative/>

<sup>43</sup> Die Stadt Zürich und der Kanton Schaffhausen haben an ihre Opfer nochmals je 25'000.- Franken ausbezahlt, andere Kantone und Gemeinden lehnten dies ab, so dass auch hier wieder eine Ungleichheit besteht. Die Opferorganisationen hatten am Runden Tisch vergeblich Fr. 120'000.- pro betroffene Person gefordert. Siehe die entsprechenden Anträge auf [https://cms.kinderheime-schweiz.ch/app/uploads/2022/03/antraege\\_finanzplan\\_runder\\_tisch\\_10\\_juni\\_2013.pdf](https://cms.kinderheime-schweiz.ch/app/uploads/2022/03/antraege_finanzplan_runder_tisch_10_juni_2013.pdf)

Diese war von Bundesrätin Simonetta Sommaruga (SP) mit ihrer Entschuldigung vom 11. April 2013<sup>40</sup> und der Einrichtung eines Runden Tisches<sup>41</sup> angestossen worden; die von Guido Fluri 2014 lancierte «Wiedergutmachungsinitiative»<sup>42</sup> gab ihr weiteren politischen Nachdruck.

Aus diesem Prozedere erhielten die jenischen Betroffenen nochmals 25'000.- Franken pro Person zugesprochen. Diese Summe wurde allen Empfänger\*innen in gleicher Höhe ausbezahlt.<sup>43</sup>

### **Zu wenig Stand- und Durchgangsplätze, aber Anerkennung der Jenischen und Sinti als nationale Minderheiten**

Ein weiteres ungelöstes Problem ist der Mangel an Stand- und Durchgangsplätzen für die Jenischen und Sinti sowie auch für die Roma, die als Reisende leben. Zwar wurde 1996 die Bundesstiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende»<sup>44</sup> gegründet mit dem Ziel, eine genügende Anzahl solcher Plätze mit der nötigen Infrastruktur zu errichten. Leider wurde und wird dieses Ziel seit Gründung der Stiftung verfehlt. Es verschwinden wegen zunehmender Bautätigkeit immer mehr dieser Plätze, und der dringend nötige Ersatz und Ausbau des Lebensraums für die reisenden Familien scheitert oft am offen oder unterschwellig rassistischen Widerstand der angefragten Gemeinden.

Immerhin wird die Dachorganisation der Jenischen in der Schweiz, die Radgenossenschaft der Landstrasse, seit 1987 vom Bund subventioniert. Sie gibt seit ihrer Gründung 1975 ununterbrochen die einzige jenische Zeitschrift der Welt heraus, mit dem Titel «Scharotl» (jenisch für: Wohnwagen).

Die Jenischen und die wenigen Sinti-Familien, die trotz der systematischen Einreisesperre gegen «Zigeuner» von 1470 bis 1848 und von 1888 bis 1972<sup>45</sup> in der Schweiz leben, sind seit 2016 offiziell als nationale Minderheiten anerkannt. Hingegen versagt der Bund den schweizerischen Roma bis heute die Anerkennung als nationale Minderheit und lehnte ein entsprechendes Gesuch der schweizerischen Roma-Organisationen vom 17. April 2015 ab.<sup>46</sup>

### **Ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit genozidären Handlungen, aber kein Genozid?**

Was einst als Fürsorge und Hilfe für die jenischen Kinder propagiert, praktiziert, belobigt und finanziert wurde, wird, wie eingangs erwähnt, vom Bundesrat seit dem 20. Februar 2025 als Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft. Das dieser Einschätzung zu Grunde liegende Gutachten des Zürcher Völkerrechtsprofessors Oliver Diggelmann<sup>47</sup> konstatiert zudem, dass zum Vorgehen gegen die schweizerischen Jenischen auch Tatbestände des Genozids gemäss der UNO-Konvention zur Verhütung

und Bestrafung des Völkermords von 1948 gehören. Die Schweiz hat diese Konvention erst im Jahr 2000 ratifiziert. Die Konvention formuliert als Tatbestände des Genozids keineswegs nur die massenweise Ermordung von Angehörigen einer religiösen oder ethnischen Gruppe, sondern bereits auch folgendes:

«Artikel II

d) Verhängung von Massnahmen, die auf die Geburtenverminderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind

e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe».<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> Siehe <https://www.stiftung-fahrende.ch/de/startseite-1.html>

<sup>45</sup> Siehe Thomas Huonker / Regula Ludi, *op.cit.*

<sup>46</sup> Siehe <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=104526>. *Der abgelehnte Antrag der Roma-Organisation und ein historisches Gutachten zur Geschichte der Roma in der Schweiz sind online abrufbar über <https://www.romanodialog.org/>*

<sup>47</sup> *Der Text des Gutachtens online: <https://www.news.admin.ch/newsd/message/attachments/91924.pdf>*

<sup>48</sup> *Der Text der Genozidkonvention der UNO findet sich online u.a. in der elektronischen schweizerischen Gesetzessammlung, samt den Angaben zur späten Ratifikation durch die Schweiz: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2002/358/de>*

Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Genozid sind prinzipiell unverjährbar.

Somit müsste die Schweiz wenigstens jetzt, 2025, endlich ein juristisches Verfahren gegen die damaligen Täter\*innen und Verantwortlichen und ihre Rechtsnachfolger\*innen einleiten, also gegen die Pro Juventute, die Seraphischen Liebeswerke, zahlreiche Kantons- und Gemeindebehörden sowie gegen verschiedene Bundesbehörden.

Sie hätte dies auch schon 1979 tun sollen, als der Gründer der Gesellschaft für bedrohte Völker, Tilman Zülch, in einem Buchbeitrag darauf hinwies, dass das Vorgehen der Schweiz gegen die Jenischen auch Tatbestände des Völkermords umfasste. «Das weltbekannte Schweizer Hilfswerk ‘Pro Juventute’ pflegte den Fahrenden bis 1970 Kinder zu rauben – nach der UNO-Konvention zur Verhinderung des Verbrechens des Völkermords bereits eine Form des Genocids».<sup>49</sup>

Sie tat es auch nicht, als Mariella Mehr 1988 eine staatsrechtliche Beschwerde gegen ein Konkordat der Kantone zum Umgang mit den «Hilfswerk»-Akten einreichte und darin argumentierte, es handle sich bei

diesen Akten keineswegs um rechtskonforme Vormundschaftsakten, sondern um Beweismaterial eines Völkermords.<sup>50</sup>

Das Bundesgericht wies die Beschwerde mit Entscheid vom 2. Februar 1989 ab.<sup>51</sup>

Die zuständigen Behörden reagierten auch 2006 nicht, als die Strafrechtsprofessorin Nadja Capus ihr Buch «Ewig still steht die Vergangenheit? Der unvergängliche Strafverfolgungsanspruch nach schweizerischem Recht»<sup>52</sup> der Bundesanwaltschaft zusandte. Dies obwohl darin auf S.77-97 juristisch stringent nachgewiesen wird, dass die schweizerischen Strafverfolgungsbehörden aufgrund der vorliegenden Dokumente und Forschungen zur Verfolgung der Jenischen und der neueren schweizerischen Gesetzgebung betreffend Unverjährbarkeit von Verbrechen gegen die Menschlichkeit von sich aus aktiv werden müssten. Nadja Capus schrieb als Fazit ihrer Untersuchung: «Folglich haben Untersuchungs- und Anklagebehörden bezüglich dieser Delikte Untersuchungen einzuleiten und das archivierte Beweismaterial zu sichten.»<sup>53</sup>

Ebensowenig reagierten die Zuständigen in Reaktion auf meine Internetpublikation von 2011: «Tatbestände des Völkermords (gewaltsame Kindswegnahmen aus der Gruppe, gezielte Verringerung der Geburtenrate in der Gruppe, der neuere akademische und politische Diskurs über die Verfolgung der Jenischen in der Schweiz und unter dem Nationalsozialismus sowie Äusserungen von Jenischen selbst zu diesen Themen».<sup>54</sup>

Erst auf zwei Briefe verschiedener jenischer Organisationen hin, welche die Anerkennung eines Genozids oder eines kulturellen Völkermords an den Schweizer Jenischen durch die Schweiz forderten,<sup>55</sup> gab der Bundesrat dazu ein völkerrechtliches Gutachten in Auftrag. Es sollte die Frage klären, «ob die Qualifikation der Verfolgung Jenischer als völkerrechtliches Verbrechen – konkret: als ‘Verbrechen gegen die Menschlichkeit’ oder ‘Genozid’ – gerechtfertigt erscheint». Der Auftrag ging an den Völkerrechtsprofessor der Universität Zürich Oliver Diggelmann. Er lieferte sein Gutachten im September 2024 dem Bundesrat ab.<sup>56</sup>

Das Gutachten hält es für zutreffend, «von den Jenischen zur Zeit der Verfolgung als einer ethnischen Gruppe im Sinne der Genozidkonvention zu sprechen».<sup>57</sup> Weiter hält es den genozidären Tatbestand «gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere» im Fall der meisten Kindswegnahmen an den schweizerischen Jenischen für gegeben.<sup>58</sup> Ebenso konstatiert es das Vorliegen «genozidärer Massnahmen» «zur Verhinderung von Geburten innerhalb der Gruppe im Sinne der Konvention».<sup>59</sup>

---

<sup>49</sup> Tilman Zülch: *In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigener) in Deutschland und Europa*, Hamburg 1979, Einführung, S.18-19

<sup>50</sup> Siehe dazu neben den Akten des Bundesgerichts die von Mariella Mehr dazu aufbewahrten Akten, zu finden im Nachlass von Mariella Mehr in der Schweizerischen Nationalbibliothek (2 Ordner Beschwerde Bundesgericht 1988), gemäss dem Nachlassverzeichnis, online: [https://ead.nb.admin.ch/html/mehr\\_D.html#D-7-a](https://ead.nb.admin.ch/html/mehr_D.html#D-7-a)

<sup>51</sup> Siehe Thomas Huonker: *Beschwerde der Jenischen abgelehnt*, in: *Volksrecht*, Zürich, 3. Februar 1989

<sup>52</sup> Bern 2006

<sup>53</sup> *Ibid.* S.96-57

<sup>54</sup> Online: [https://www.thata.ch/jenischenverfolgung\\_mit\\_tatbestaenden\\_des\\_voelker\\_mords\\_eine\\_diskursanalyse\\_februar2011.pdf](https://www.thata.ch/jenischenverfolgung_mit_tatbestaenden_des_voelker_mords_eine_diskursanalyse_februar2011.pdf)

<sup>55</sup> Am 5. November 2021 forderte die «Union des Associations et des Représentants des Nomades Suisses» das Bundesamt für Kultur, die Direktion für Völkerrecht, die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus sowie weitere Adressaten auf, die nötigen Schritte zur Anerkennung der Verfolgung der Schweizer Jenischen als Genozid zu unternehmen. Am 8. Januar 2024 richtete zudem «die Radgenossenschaft der Landstrasse» einen «offenen Brief» an die Vorsteherin des Eidgenössischen Departement des Innern (EDI), Frau Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider, in dem um politische Anerkennung der «Familienzerreisungen» als «kultureller Völkermord» ersucht wird, und startete anschliessend auch eine diesbezügliche Petition.

<sup>56</sup> Das Gutachten, an dessen Abfassung neben Oliver Diggelmann auch Mathis Emery und Daniel Rüfli beteiligt waren, ist online auf: <https://www.news.admin.ch/newsd/message/attachments/91923.pdf> und auf: [https://www.ivr.uzh.ch/dam/jcr:187f77fe-e5fd-4606-b910-3fba7e170680/2025%20Diggelmann\\_SRIEL\\_2025\\_02\\_SONDERHEFT\\_290425.pdf](https://www.ivr.uzh.ch/dam/jcr:187f77fe-e5fd-4606-b910-3fba7e170680/2025%20Diggelmann_SRIEL_2025_02_SONDERHEFT_290425.pdf)

<sup>57</sup> Oliver Diggelmann / Matthias Emery / Daniel Rüfli: *Die Verfolgung schweizerischer Jenischer (und Sinti) im Licht des völkerrechtlichen Strafrechts unter Berücksichtigung der Verantwortung der Schweiz*, Zürich, 15. September 2024, online: <https://www.news.admin.ch/newsd/message/attachments/91923.pdf> oder [https://www.ivr.uzh.ch/dam/jcr:187f77fe-e5fd-4606-b910-3fba7e170680/2025%20Diggelmann\\_SRIEL\\_2025\\_02\\_SONDERHEFT\\_290425.pdf](https://www.ivr.uzh.ch/dam/jcr:187f77fe-e5fd-4606-b910-3fba7e170680/2025%20Diggelmann_SRIEL_2025_02_SONDERHEFT_290425.pdf), S.70

<sup>58</sup> *Ibid.* S.73

<sup>59</sup> *Ibid.* S.74

<sup>60</sup> *Ibid.* S.83

<sup>61</sup> *Ibid.* S.84

<sup>62</sup> *Ibid.* S.92

Jedoch verneint das Gutachten eine genozidäre Absicht hinter diesen genozidären Massnahmen. Es hält zwar fest: «Die Fortpflanzungsverhinderung in Fällen, in denen die Assimilation in den Augen der Verantwortlichen zu scheitern drohte, hatte im Gesamtkontext den Charakter unmenschlicher Begleiterscheinungen einer Politik mit dem Ziel einer kulturellen Vernichtung.»<sup>60</sup> Dennoch folgert das Gutachten: «Insgesamt sprechen sehr starke Gründe dafür, die Bezeichnung der Verfolgung

Jenischer als Genozid als nicht gerechtfertigt zu betrachten. Die bekannten Fakten lassen keinen Schluss auf eine genozidäre Absicht im Sinne der Genozidkonvention zu – weder nach heutigen Standards noch nach dem Recht im Zeitpunkt des Geschehens.»<sup>61</sup>

Hingegen qualifiziert das Gutachten die Verfolgung der Schweizer Jenischen durch das «Hilfswerk» als «Verbrechen gegen die Menschlichkeit»: «Es sprechen insgesamt sehr starke Gründe dafür, dass die Verfolgung Jenischer nach Massgabe heute geltender völkerrechtlicher Standards als Verbrechen gegen die Menschlichkeit qualifizierbar ist und als dem Staat zurechenbar bezeichnet werden kann.»<sup>62</sup>

Auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unverjährbar. Es wird sich zeigen, ob nationale oder internationale Strafverfolgungsbehörden von sich aus aktiv werden oder ob durch allfällige weitere Anläufe der Jenischen gegen die bisherige Straflosigkeit ihrer Verfolger doch noch zum Handeln gebracht werden können.

Der Bundesrat hat es bislang bei einer Erneuerung bereits früher vorgebrachter Entschuldigungen belassen, und schweizerische Strafverfolgungsbehörden wie die Bundesanwaltschaft sind bisher auch aufgrund dieses Gutachtens nicht aktiv geworden.

Zürich, 18. Juli 2025

## Urs Wäckerli

(geb. 1945 in Zürich)

Biochemiker, Violinist, Journalist, Regisseur, Filmemacher  
und Gründer des Jazz- & Kulturklubs «Lebewohlfabrik».

Nach dem Abschluss als Biochemiker ETH im Jahr 1970 in Zürich, arbeitete er einige Jahre als Musiker und freier Journalist in Barcelona und Genf. Im Jahr 1977 gründete er in Zürich das «String Jazz Quintet». Ab 1978 war er als Journalist und Redaktor für den Zürcher Tages-Anzeiger, das Schweizer Radio DRS und das Schweizer Fernsehen tätig. Im Jahr 1984 baute er das Lokalradio «Förderband» in Bern mit auf. Ein Jahr später wurde er Chefredaktor und Direktor des Lokalradios Wil (St. Gallen). Im Jahr 1987 gründete er seine eigene Filmproduktion «Allmedia Productions» die er als Produzent, Autor und Regisseur bis 2015 betrieb. Im Jahr 2003 eröffnete er den Jazz- und Kulturklub «Lebewohlfabrik» in Zürich.

### Diskografie

LP «Evensteven» (Zyt, 1974)

SP «Hula Baby» (Trio Grande, 1976, DECCA)

LP «Alte Engadiner Tänze – Sots Vegls Engiadinaisa» (1977, Activ 4145)

EP «String Jazz Quintet» (1979)

CD «Nuages» (Swingstrings, 2008)

CD «Thornes&Roses» (Swingstrings 2018)

Diverse Publikationen als Gast- und Studiomusiker

### Film- und Theaterproduktionen (Buch & Regie)

Theater «lose bretter» Schwyz, «Kinderspiel», (1996) – Regie

Theater am Hechtplatz ( 1998) «De Büchsenöffner» (Le Tire Bouchon von Victor Lanoux) – Übersetzung, Bearbeitung in Mundart und Regie

Kinofilm: «Aber Auch Ich» (1999, Columbus Films, Premiere Locarno Filmfestival) – Drehbuch, Regie & Produktion

Diverse Kurzfilme und Auftragsvideos. (Drehbuch, Regie & Produktion)

## **Lara & Mano** die gestohlenen Kinder

Die achtjährige Lara und ihr zehnjähriger Bruder Mano werden brutal aus ihrer glücklichen jesischen Familie herausgerissen. Die Stiftung «Kinderhilfe für Fahrende», unter der Leitung von Dr. Alfred Siegmund, hat zum Ziel durch Kindswegnahmen alle Schweizer Fahrenden auszurotten.

Die beiden Kinder werden an verschiedenen Orten versorgt, und als billige Arbeitskräfte missbraucht.

Nach Ausbruchsversuchen werden sie in geschlossene Anstalten gesperrt. Aber auch nach deren Volljährigkeit, versucht der pädokriminelle Dr. Siegmund mit allen Mitteln die Macht über Lara und Mano zu behalten.